

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hintere Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Bräudenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Bräudenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für Februar und März nehmen alle Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ zum Preise von Mk. 1,34 und durch den Postboten frei ins Haus Mk. 1,62 entgegen. In unseren Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle kostet die Zeitung für Februar und März Mk. 1,20, durch die Boten frei ins Haus Mk. 1,50.

Tobuwabohu.

In der Zolltarifkommission wird es immer interessanter; Anträge über Anträge; einer wird zurückgezogen, ein anderer eingebracht; jemand nimmt den zurückgezogenen wieder auf; man debattiert über Anträge, die noch gar nicht im Druck vorliegen. Weder Vorsitzender noch Bundesratsmitglieder, noch Mitglieder der Kommission wissen mit Sicherheit, welche Anträge eigentlich zur Diskussion stehen. Aber es sind nicht etwa Sozialdemokraten oder Freisinnige, welche diesen Wirrwarr veranlassen; nein, Konservative, Nationalliberale und Zentrum machen einander in dieser Beziehung unlauteren Wettbewerbs.

„Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht.“ Der Staatssekretär Graf Posadowsky und der Handelsminister Möller finden ihre beste Stütze bei den Freisinnigen und Sozialdemokraten; namentlich der erstere entwickelte Grundsätze, die ihm den lebhaftesten Beifall der Linken eintrugen. Er warnte vor Retorsionsmaßnahmen gegen andere Staaten, weil diese seitens der letzteren wiederum Retorsionsmaßnahmen hervorrufen würden, die für Deutschland im höchsten Grade gefährlich sein könnten. Er betonte, daß wir Rohstoffe einführen und Fabrikate ausführen müssen, und daß es gefährlich sei, den Verkehr einschränken zu wollen.

Die unsinnigsten Anträge der Abgeordneten Grafen Kanitz, Graf Schwerin, Camp, Heyl von Herrnsheim, Veumer, Heim u. wegen der Ursprungszugnisse werden nun zwar nicht Gesetz werden. Denn schon will's keiner gewesen sein; aber genug des Unsinnigen steht noch zur Abstimmung.

Die Regierung befindet sich in der angenehmen Lage, die man so treffend als zwischen zwei Stühlen bezeichnet hat; sie ist entrüstet über das Verfahren der Freunde des Zolltarifes, welche ihr in den Rücken fallen und durch endlose Anträge und Debatten jede Erledigung hinauschieben und unmöglich machen. Andererseits gewinnt die Stimmung Ansicht, daß die Mehrheit gar nicht mehr das Zustandekommen des Zolltarifes wünscht; daß sie glaubt, bei Neuwahlen bessere Geschäfte zu machen, wenn sie die jetzigen Bestimmungen und Sätze des Zoll-Tarif-Entwurfs als gänzlich unzureichend bekämpft. Freilich, ein gewagtes Spiel, denn wie auch die letzte Nachwahl in Döbeln, wo der Sozialdemokrat gleich im ersten Gang den Sieg errang, beweist, machen bei jeder Neuwahl unter der Parole der Brotverteuerung die Zollfreunde die schlechtesten Geschäfte.

Jedenfalls haben sich die Aussichten des Zustandekommens des Zolltarifentwurfs durch die Haltung der Majorität noch weiter verschlechtert, ist die Stellung der Regierung dadurch nicht unbedeutend erschüttert worden. Immer klarer wird es, daß die Entscheidung nicht beim jetzigen, sondern beim zukünftigen Reichstag liegt.

Vom Reichstage.

130. Sitzung, 30. Januar.

Am Tisch des Bundesrats: Staatssekretär v. Thielmann. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der dritten Beratung der Branntweinsteuer-Novelle, die am 19. Mai 1901, dem Tage der Vertagung, wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen war.

Auf Antrag Paasche wird hierauf die Branntweinsteuer-Novelle nebst einem inzwischen eingegangenen umfangreichen Antrag Arendberg vom vollbesetzten Hause gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten an die Branntweinsteuer-Kommission zurückverwiesen; für den Antrag Müller-Sagan auf Zurückverweisung an die Tarifkommission stimmten nur die Freisinnigen und die Sozialdemokraten.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats, Reichsamt des Innern, Titel I, Staatssekretär. Abg. Peus (Soz.) polemisiert sich unter großer Unruhe des Hauses gegen die Konservativen und nennt die jüngste Rede des Abg. v. Massow eine wahre Pädleriade. Wie es aber die Junter treiben, sieht man aus dem Hamulosenprozeß. Dieselben Junter, die die Juden hassen, heiraten die Töchter derselben, wenn sie sie kriegen. Die Rechte klagt über die Flucht der Arbeiter nach den Städten. Schaffen Sie dem Arbeiter auf dem Lande ein menschenwürdiges Dasein. Statt dessen werden nach dem Lande auf möglichst niedriger Kulturstufe stehende Ausländer zur Arbeit herangezogen.

Abg. Jakobskötter (konj.) erörtert die Lage des Handwerks. Redner empfiehlt die heute dem Reichstag zugegangene, von der freisinnigen Volkspartei beantragte Resolution, den Reichstanzler zu eruchen, er möge dem Reichstage eine Uebersicht über den gegenwärtigen Bestand der Innungen, Innungsausschüsse und Handwerkskammern vorlegen.

Abg. Hoffmann (Holl.) (Volksp.) wünscht baldige Einbringung der Gesetzentwürfe über die Medizinalreform und das Apothekenwesen und bezeichnet die Frauen als für den ärztlichen Beruf außerordentlich wenig geeignet.

Abg. Schlumberger (Hosp. d. Natl.) spricht sich gegen die Resolution Albrecht bezügl. Gründung eines internationalen Arbeitsamts und gegen die Resolution Wassermann auf Reichszuschuß für das bestehende internationale Arbeitsamt in Basel aus.

Abg. Debel (Soz.): Wir wollen volle Gleichstellung und volle Gleichberechtigung der Frauen auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens. In Sachen gewährt man ja der Frau bis zu einem gewissen Grade Teilnahme an politischen Versammlungen. Es ist eine Schande, daß die anderen Bundesstaaten diesem Beispiele nicht schon längst gefolgt sind.

Präsident Graf v. Helldorf: Ich muß Sie er-suchen, andere Ausdrücke zu wählen, wenn Sie von Bundesstaaten des deutschen Reiches sprechen.

Abg. Debel (fortfahrend): Herr v. Massow ist neulich hier auf einer antisemitischen Währe eingeritten. (Heiterkeit.) Er hat gemeint, die Namen Singer und Debel würden von der Geschichte weggewischt werden. Wir thun alles, ohne danach zu fragen, was einmal künftige Geschlechter über uns sagen werden. Wir sind die Wortführer von Namenlosen gegen Träger von Namen, welche Jahrhunderte hindurch das Volk geduldet und unterdrückt haben. Aber heutzutage gilt dies nicht mehr, und das ist eben, was den Herrn v. Massow ärgert. Sie und Ihre Freunde sind Repräsentanten des Christentums. Christus war ein Jude aus dem Stamme Davids, die Juden sind nach Ihnen das ausermählte Volk. Wären sie ertrunken, so gäbe es keinen Erlöser für Sie. Herr v. Massow würde dann noch jetzt als Heide in den östpreussischen Urwäldern hausen und Auerdösch jagen. (Heiterkeit.) Bezüglich des baulichen Zustandes einer großen Zahl von Arbeiterwohnungen haben Sie Recht. Wenn Sie aber behaupten, daß es auf dem Lande in dieser Beziehung besser bestellt ist, so haben Sie vollkommen Unrecht. Schon das eine Wort des Gutsheeren von Cöbinnen, die Schweinefälle seien besser wie die Wohnungen, beweist das.

Abg. Dr. Crüger (Frei. Vpt.) befürwortet die von ihm eingebrachte Resolution, betreffend Vorlegung einer Innungsstatistik und wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Jakobskötter betreffend die Handwerkskammern und Innungen. Zur Frauenfrage fährt er aus, den Frauen müsse die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen gestattet werden. Was Herrn v. Massow betreffe, so möchte er die Ueberzeugung haben, daß dieser, als er seinen stenographischen Bericht las, wahrscheinlich selbst das Bedauern empfunden habe, daß er in seiner Rede seine landwirtschaftlichen Kollegen aus seiner Heimat-provinz angegriffen habe.

Staatssekretär Graf Posadowsky teilt mit, daß er eine Statistik über die Innungen veranlassen werde und daß das Arbeitsamt in Basel bereits aus den ihm zu Gebote stehenden Fonds unterstützt sei. Redner teilt dann den Plan für die in Aussicht genommene Reform der Vorbildung der Apotheker mit. Wahrscheinlich werde das Zeugnis für Prima für die Apothekerlehrlinge verlangt werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung, 30. Januar.

Am Regierungstische: von Pöbelski. Das Haus erledigte kleinere Vorlagen, überwies den Antrag Arnim und Gen., betreffend Organisation und Verfahren der General-Kommissionen, an eine Kommission von 14 Mitgliedern und setzte sodann die Beratung des Landwirtschaftsstats fort.

Abg. Dipe (nl.) glaubt, daß die Leutenot in der Landwirtschaft jetzt wesentlich gemildert sei, da infolge der Depression in der Industrie viele Arbeiter nach dem Lande zurückkehren. Was die Deffnung der Grenzen an-

langt, so braucht man kein Agrarier zu sein, um in dieser Hinsicht größte Vorsicht für notwendig zu halten.

Abg. Ritter-Thorn (fr. Vp.) bespricht die Frage des Gerbstoffzolles. Wenn man früher billige Gerbstoffe vom Auslande bezogen hätte, wären viele tausend kleine Gerbereien, die in allen kleinen Städten bestanden, nicht eingegangen. In den siebziger Jahren hätten die aus Amerika importierten färbegerebten Sohlleder zu billigen Preisen reisenden Absatz in Deutschland gefunden. Die norddeutschen Gerbereien, die damals Gerberfische mit den billigen amerikanischen Gerbstoffen anstellten, hätten Erfolge erzielt, und nun hätte die deutsche Schuhindustrie einen großen Aufschwung genommen. Wenn der Zoll auf Gerbstoffe erhöht werde, könnte die deutsche Schuhindustrie nicht mehr konkurrenzfähig bleiben. Für manche Zwecke eigne sich allerdings die Gerbung mit Eichenlohe ganz besonders. Trotzdem die Militärverwaltung die Eichenlohe in jeder Weise unterstüze, bestehe keine rege Nachfrage mehr nach Eichenlohe. Das Quebracholeder sei durchaus dauerhaft und haltbar. Eine Erhöhung des Zolles werde den Untergang unserer Leder- und Schuhwaren-Industrie herbeiführen, ohne den Schälwaldbesitzern zu nützen.

Abg. Mooren (Str.) tritt für den Schutz des Bauernstandes ein und schließt, seien wir dessen bewußt, daß der eiserne Pflug des Bauern desbesten Schutzes bedarf, wie die goldene Couponchere. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. v. Mendel-Steinfels (konj.) tritt ebenfalls für den Schutz des Bauernstandes ein und erklärt sich im Namen der Partei gegen die Aufhebung der Zuderprämissen.

Abg. Schmitz-Dasselhof (Str.) tritt für eine Aenderung des Erbrechts ein.

Abg. Stupp (Str.) schließt sich dem Vorredner an. Abg. Leppelmann (Str.) äußert einige Wünsche für die Landwirtschaft.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Str.) wünscht weder ein obligatorisches, noch ein fakultatives Auerbenrecht. Wir rheinische Abgeordnete haben den Auftrag, uns gegen das Auerbenrecht in jeder Form auszusprechen.

Abg. Wallenborn (Str.), Graf v. Spee (Str.) sprechen sich gegen Einführung des Auerbenrechts aus. Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Titel „Minister“ wird bewilligt. Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Fortsetzung der Etatsberatung.) Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Dem Minister v. Thielen sind zu seinem 70. Geburtstag zahlreiche Glückwünsche telegraphisch, schriftlich und mündlich zu teil geworden. Der Reichstanzler und die übrigen Kollegen des Ministers, sowie viele Mitglieder des Bundesrats überbrachten persönlich ihre Glückwünsche. Am Vormittag überreichten die Direktoren und Räte des Eisenbahnministeriums ein Album, welches die Abbildungen der Hauptbauten während der Amtstätigkeit des Ministers enthält.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Mitteilung des Präsidenten des Reichstages vom 20. Januar d. Js. betreffend den Beschluß des Reichstages zu dem Antrage der Abgeordneten Dr. Arendt und Genossen wegen Herbeiführung der Auszahlung aller bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1902 ab und die Vorlagen betreffend die Entwürfe von zwei Bekanntmachungen zu dem Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 und betreffend den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glaschneidereien und Beizereien, sowie in Sandbläseereien den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

In der Budgetkommission des Reichstages bekämpfte Debel die Forderung von 30 000 Mark Zuschuß zu der von der Kolonialgesellschaft in Verbindung mit anderen Privatgesellschaften zu errichtenden Auskunftsstelle für deutsche Auswanderer. Richtiges hob hervor, es handle sich um die Ausführung eines vom Reichstage selbst gefaßten Beschlusses, eine unter Aufsicht des Reiches stehende, von diesem unterstützte Auskunftsstelle zwecks objektiver Unterrichtung des Auswanderungslustigen zu schaffen. Die Aufgabe der Auskunftsstelle sei, Auswanderungslustigen möglichst richtige Kenntnis fremder Länder und Reise-wege zu bieten. Er glaube nicht, daß die Sache billiger und praktischer sich machen lasse. Es empfehle sich nicht, die Position nur für einmal zu bewilligen. Bewährt sich die Einrichtung nicht, könne der Reichstag später den Posten von den dauernden Ausgaben absetzen.

Die Zolltarifkommission des Reichstages nahm den von Posadowsky bekämpften Antrag Camp, von Kardorff und Genossen an, wonach bei Waren, die je nach dem Herkunftslande verschiedenen Zollsätzen unterliegen, der Nachweis über den Herstellungsstaat zu erbringen ist, widrigenfalls die Abfertigung zum Hochsatz erfolgt. Wenn über die Her-stellung in dem zu dem niedrigen Satze berechtigten Lande Zweifel nicht bestehen, so kann von der Einbringung des Nachweises abgesehen werden. Die Kommission nahm ferner in der Fassung der Vorlage den ersten Absatz des 8. Paragraphen an, betreffend die Zollzuschläge auf Waren aus Staaten, die Deutschlands Waren ungünstiger als andere behandeln.

Zu dem neuen Marine-Erlaß schreibt die konservative „Schlef. Ztg.“: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat weder der Sache, die er vertreten will, noch dem Vaterlande einen Dienst erwiesen, indem er gerade im jetzigen Augenblicke einen solchen Plan in Angriff nimmt, der nach der Behauptung des Zentrumsgesandten Müller-Julba den Erklärungen des Staatssekretärs bei der Beratung der letzten Marinevorlage direkt widerspricht. Sollten sich aus der Veröffentlichung dieses Erlasses ernstere Entwicklungen auf innerpolitischem Gebiete ergeben, so muß der Staatssekretär v. Tirpitz für die üblen Folgen seiner Unschicklichkeit verantwortlich gemacht werden. In diesem Urteil können auch die Auslassungen der „Nordh. Allgem. Ztg.“ nicht ändern, daß der jetzige Plan nur den früheren Erklärungen der Regierungsvertreter entspricht.

Die neue Flottenvorlage wirft ihre Schatten bereits in die Rotunde des Reichstagesgebüdes. Dort sind nämlich Donnerstag früh drei neue Marinetafeln mit Zeichnungen des Kaisers von Schiffen der Vereinigten Staaten, Rußland und Japan aufgestellt worden. Diese Tafeln tragen das Datum: Januar 1902.

Die Antisemitik-Rede des konservativen Abg. v. Massow im Reichstag hat bei der Feier von Kaisers Geburtstag in Heiligenbeil eine Rolle gespielt. Die zumeist abligen Konservativen hielten die Gelegenheit für passend, an den Abg. v. Massow telegraphisch Dank auszusprechen „für Ihre herrlichen Worte“.

Durch den Eisenbahn-Unfall in Altenbeken ist offenbar eine Abänderung der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands veranlaßt worden, welche am Donnerstag im „Reichsanz.“ mitgeteilt wird. Hiernach sind Vorfälle zu verbinden mit den Einfahrtsignalen, den Streckenblocksignalen und den Deckungssignalen an außerhalb der Bahnhöfe und Haltestellen gelegenen unverschlossenen Weichen und Bahnkreuzungen. Ferner werden die Vorschriften über die Zahl der Bremsen eines Zuges verschärft, sowie neue Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit beim Durchfahren gekrümmter Bahnstrecken getroffen. In der Rubrikstellung müssen die Einfahr-, Ausfahr- und Blocksignale „halt“ zeigen und dürfen in dieser Stellung von den Zügen, für die sie gelten, ohne besonderen Auftrag nicht überfahren werden. Sie sind nur für die Ein-, Aus- oder Durchfahrt zu öffnen. Die Aenderungen treten am 1. April 1902 in Kraft.

Amtliches Resultat. Bei der gestern im 11. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden stattgehabten Landtagsersah-wahl wurden insgesamt 824 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Redakteur Dejer (Demokrat) 471 und Rentner vom Rath (natl.) 353 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Siebenundsiebzig Frauenvereine petitionieren im Reichstage um Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechts und Aufhebung der den Frauen darin gegenwärtig gezogenen Schranken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Wilhelm ließ gestern mittag durch ein Mitglied der deutschen Botschaft einen prach-



vollen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf niederlegen.

Lärm im ungarischen Abgeordnetenhaus. Am Schlusse der Sitzung der Abgeordneten entstand eine erregte Scene, als der demokratische Abgeordnete Bazonyi in einer persönlichen Angelegenheit das Wort ergriff und der liberale Partei zurief: „Sie sind davon gelaufen, nachdem Sie eine Straßengeheinzenszene haben.“ Die Mitglieder der Kossuthpartei riefen: „Sprechen Sie nicht von unseren Vätern! Wir haben keine Gemeinschaft mit Ihnen.“ Bazonyi konnte bei der großen Unruhe im Hause nicht sprechen. — Gestern nacht hat der Verband der demokratischen Vereine in einer Resolution wegen Verletzung der Redefreiheit im Abgeordnetenhaus seine Entrüstung ausgedrückt und beschlossen, in dieser Sache eine Volksversammlung einzuberufen.

Bei der Landtagsergänzungswahl im Landgemeindebezirk Teplitz, Dux, Bilm wurde A. P. Wolf gewählt.

### Rußland.

Der Petersburger Journalist Amphitheatrow ist in seiner Wohnung früh morgens verhaftet und sofort nach Sibirien verschickt worden. Er hatte tags zuvor einen Artikel gegen die kaiserliche Familie in der „Kossija“ veröffentlicht. Die Zeitung wurde verboten. Der Artikel schildert das Leben einer Gutsbesitzer-Familie; auf den ersten Augenblick erscheint er harmlos, nur den Eingeweihten ist er verständlich.

### Belgien.

Zu stürmischen Szenen kam es in der gestrigen Sitzung der Brüsseler Repräsentantenkammer, in welcher über einen Antrag auf gerichtliche Verfolgung des sozialistischen Abgeordneten Maets beraten wurde. Als Woeste für den Antrag eintrat, ertönten von den Tribünen Rufe: „Hoch das allgemeine Wahlrecht, nieder mit der Rutte.“ Der Präsident befahl, einen der Schreier zu verhaften. Währenddessen fanden im Hause lärmende Auseinandersetzungen zwischen den sozialistischen und liberalen Abgeordneten statt. In der Folge kam es zu Thätlichkeiten. Der Präsident ließ hierauf die Tribünen räumen, wobei 5 Personen verhaftet wurden. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, wurde die Beratung wieder aufgenommen. Da aber der sozialistische Abgeordnete Terwagne jetzt noch fortfuhr, Verhaegen zu beschimpfen, schloß der Präsident die Sitzung.

### Serbien.

Gegenüber in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchten, König Alexander von Serbien wolle auf die Krone zu Gunsten des Prinzen Karageorgewitsch verzichten und sich mit einer Apanage ins Privatleben zurückziehen, — womit Oesterreich-Ungarn und Rußland einverstanden wären, — erklärt das „Fremdenblatt“ in Wien, diesen müßigen Annahmen sei die Thatsache entgegenzuhalten, daß es keine serbische Thronfolgefrage giebt, zum mindesten keine aktuelle. König Alexander stehe im 26. Lebensjahre, die Möglichkeit direkter Nachkommenschaft sei keineswegs ausgeschlossen; ein serbisches Successionsproblem mit solchem dringenden Eiser anzugehen, erscheine daher durchaus nicht notwendig, und als völlig unangebracht müsse es bezeichnet werden, wenn dies in so anscheinend bestimmter Form erwidert werde.

### Der Krieg in Südafrika.

Zur Verstärkung der englischen Truppen in Südafrika sind von Wellington (Neu-Seeland) fünfhundert Offiziere und Mannschaften mit Pferden nach Südafrika abgegangen, weitere 500 folgen am 8. Februar. Außerdem bereitet man sich vor, noch eine, oder, wenn es nötig sein sollte, auch zwei Abteilungen von je 1000 Mann nach Südafrika zu schicken.

Die Friedensaussichten sind so unsicher, wie nur je zuvor, denn die Engländer wollen das Risiko ihres unrühmlichen Kampfes nicht eingestehen, und die Buren haben keinen Anlaß, von ihrer einzigen Bedingung, der Unabhängigkeit, abzugehen. Im Haag wird versichert, daß die niederländische Note lediglich die Anfrage enthält, unter welchen Bedingungen England Frieden schließen wolle. Von der Antwort würde es abhängen, ob Holland die Initiative zur Friedensvermittlung ergreifen wird.

Nunmehr äußert sich auch die offizielle Vertretung der Buren in Europa zu der Angelegenheit. Ein Telegramm aus Köln meldet vom 30. d. Mts.:

Die aus der Umgebung Krügers hierher gelangenden Meldungen bestätigen, daß die europäische Burenvertretung von Balfours Rede vollständig überrascht wurde und erklärt, von dem Inhalt der holländischen Note bis gestern keine Mitteilung erhalten zu haben. Im Prinzip erklärt die Burenvertretung sich nicht abgeneigt, in Friedensverhandlungen oder in solche zu einem Waffenstillstande einzutreten, wenn eine vorherige ausführliche Verständigung mit den kämpfenden Burengeneralen erfolgt. Die Burenvertretung legt besonders Wert darauf, festzustellen, daß sie auch diesmal Anlaß zu den Friedensmelodien nicht gegeben. Sie erkennt die hochherzige Bestrebung der holländischen Regierung

an, den Kriegsgreueln ein Ende zu machen, weist aber entschieden die Unterstellung zurück, daß die Buren unter Verzichtleistung auf ihre Unabhängigkeit um Frieden bitten. Der morgige Tag werde die Entscheidung bringen, ob England den Telegraphen zu einer direkten Unterhaltung mit den Burengeneralen freigiebt.

Das alles bestätigt nur, daß der kriegsmüdere Teil England ist; ehe aber dieser Zustand nicht ehrlich eingestanden wird, d. h. also wohl, so lange Chamberlain den Ton angiebt, sieht es mit den Friedenschancen nicht sehr trostvoll aus.

Nach angeleglich zuverlässigen Informationen aus dem Haag fordern die Vertreter der Buren als Vorbedingung jeder Eröffnung von Friedensunterhandlungen die Abberufung Milners, die übrigens englischerseits bereits im vorigen Jahre zugestanden worden, wo Milner seine Urlaubskreise antrat, um die Verhandlungen zwischen Ritchener und Botha zu ermöglichen. Andererseits seien die Vertreter der beiden Republiken bereit, auf die volle Unabhängigkeit zu verzichten, jedoch nur unter der Bedingung, daß ein kaiserlich-britisches Parlament, bestehend aus den Delegierten aller Kolonien geschaffen werde, zu dem auch die Buren-Republiken ihre Abgeordneten entsenden würden. Diesen müßten dieselben Rechte zustehen und sie auf derselben Basis gewählt werden, wie in allen anderen britischen Kolonien. Sollte die englische Regierung diese Forderung nicht zugestehen, so verlangen sie eine proportionale Vertretung im Kap-Parlamente, das in ein südafrikanisches Parlament umgewandelt werden würde. Ganz Britisch-Südafrika würde unter diesem Parlamente vollste Selbstverwaltung besitzen, im kaiserlichen Parlamente in London ihm aber nur ein Veto in großen Reichsfragen zustehen.

Von maßgebender Seite wird in Brüssel versichert, daß England bereit sei, mit der europäischen Burendeputation als berechtigten Vertreter der Buren zu verhandeln. Die Deputation würde in Verhandlungen eventuell eintreten, wenn der telegraphische Verkehr mit den im Felde stehenden Generalen freigegeben würde. — Die Pariser Reise Leyds und der Umweg Kuyper über Paris giebt zu der Vermutung Anlaß, daß für Hollands Vorgehen die Unterstützung der französischen Regierung gesichert sei.

### Provinzielles.

**Culmsee, 30. Januar.** Am Kaisersgeburtstage wollte der 20 Jahre alte Schmied Bähr aus Gryzowa einige Freundschaftsschüsse abgeben. Aus Mangel an einer Schußwaffe nahm er eine Röhre aus Zinn, wie man sie zu Wasserleitungszwecken gebraucht, nagelte dieselbe an einem Baumstamm fest und lud sie mit einem viertel Pfund Pulver. Jedenfalls ist die Ladung zu stark gewesen, denn beim Abfeuern ersprang die Röhre und die ganze Pulverladung flog dem B. ins Gesicht. B. hat hierdurch arge Brandwunden im Gesicht erlitten und das Augenlicht teilweise verloren. Die Stücke der zerplatzten Röhre verstümmelten ihm vier Finger der rechten Hand.

**Schönsee, 30. Januar.** Am Kaisersgeburtstage erhängte sich nachmittags in der Scheune seiner Eltern der Anstaltersohn Max Schmolke in Leutsdorf, nachdem er sich noch am Vormittage als Mitglied des Kriegervereins Rhyth am Kirchgange betheilig hatte. — Es wird angenommen, daß Unzufriedenheit mit der Stellung, welche er im elterlichen Hause einnahm, den durchaus achtbaren, aber sehr empfindlichen jungen Mann in den Tod getrieben hat.

**Strasburg Westpr., 29. Januar.** Auf dem Geschäftsschilde des hiesigen Kaufmanns R. steht sein Vorname in polnischer Form. Um zu prüfen, ob R. zu einer solchen Schreibweise seines Vornamens berechtigt sei, gab ihm die Polizei-Verwaltung die Einreichung seines Taufscheines auf. Nachdem er sich hiergegen erfolglos an beide Beschwerdestellen gewendet hatte, strengte er Klage an. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts hat zu Gunsten des Klägers erkannt. Der Gerichtshof vertritt den Standpunkt, daß die Polizei im allgemeinen zur Auskunftserforderung nur dann berechtigt sei, wenn sie das, was zu wissen sie für nötig halte, um ihre gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen, sich nicht selbst beschaffen könne. Durch Einsichtnahme in die öffentlichen Register habe hier aber die Polizei selbst das erforderliche Material gewinnen können.

**Marienwerder, 30. Januar.** Im zweiten Halbjahre 1901 sind sechs Ausländer aus dem diesseitigen Regierungsbezirke ausgewiesen und nach Rußland abgeschoben worden.

**Schneidemühl, 30. Januar.** Der Hilfsboi Serragat vom hiesigen Infanterie-Regiment hat sich im Ordonnanzzuge gestern in der Kaserne erschossen. Der Beweggrund ist nicht bekannt, es wird jedoch angenommen, daß ein innerliches Leiden ihn zu dieser That veranlaßt hat.

**Dirschau, 30. Januar.** In der vergangenen Nacht wurde zwischen Simonsdorf und Dirschau der Musketier Kramer von der 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 175 von einem

Eisenbahnzug überfahren und getötet. Kramer befand sich auf Urlaub bei seinen Eltern in Dirschau und machte gestern eine Besuchsreise nach Simonsdorf. Vermutlich hat der junge Mann den Weg längs der Bahn zu Fuß gemacht und ist dabei von dem Zuge überrascht worden.

**Elbing, 30. Januar.** Der Kreistag des Landkreises Elbing beschloß heute, von dem Ausbau des geplanten Kleinbahnnetzes im Kreise Elbing abzugehen und auch dem Bau der Kleinbahn Tiegenhof-Vindenau nur unter gewissen Bedingungen zuzustimmen. Die Voranschlagskosten von 5200 Mk. zur Herstellung einer Anzahl Kreischauffeen wurden bewilligt. — Der hiesige Männergesangsverein „Viederhain“ wird seinem verstorbenen Dirigenten Krell, dem Begründer dieses Vereins, in Anerkennung seiner großen Verdienste ein Denkmal errichten lassen. — Die Strafkammer verurteilte gestern den Arbeiter Johann Raabe aus Baggenau zu zwei Jahren Gefängnis, weil er dem Arbeiter Ludwig Rude im Verlaufe eines Streites elf gefährliche Messerstiche in den Kopf beigebracht hat. — Der Fleischermeister Steinert aus Elbing fiel in den Elbingfluß und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

**Danzig, 30. Januar.** Gestern Abend ist auch der gefährlichste der am Sonnabend aus dem Zentralfängnis entwichenen Strafgefangenen, der 14 mal vorbestrafte Arbeiter Max Felgenau, in der Straße hinter Adlersbrauhaus ergriffen und nach heftigem Widerstande dem Gefängnis zugeführt worden. Der Stauer Aug. Koll suchte den Felgenau zu befreien, indem er die Schutzleute mit einem Messer bedrohte. Er wurde deshalb ebenfalls verhaftet.

**Löben, 30. Januar.** Entsetzlich verbrannt hat sich am letzten Sonntag die kleinen Händchen des 10 Monate alte Kind des Arbeiters H. Während der Vater infolge eines Weinbruchs, den er vor Weihnachten erlitt, ans Krankenbett gefesselt ist, wurde der Großvater mit der Beaufsichtigung des Kindes beauftragt. Dieser kam mit dem kleinen Schlingling dem glühenden eisernen Ofen zu nahe; das kleine Kind griff darnach, und sofort blieben die Händchen daran kleben. Als sie auf das Geschrei des armen Wesens hin entfernt wurden, waren sie bereits bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

**Tiegenhof, 30. Januar.** Am Dienstag in den Abendstunden brannten in Altbake die Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Herrn Löws nieder.

**Lauenburg, 30. Januar.** Einen Kinder mord verübte die unverehelichte M. aus Gerhardshöhe, welche am 4. d. Mts. außerehelich ein Kind geboren, sodann getödtet und unter dem Fußboden neben der Thürschwelle vergraben hatte. Da nach längerer Zeit das Kind vermisst wurde, so gab die M. auf Befragen an, dasselbe befinde sich bei Bekannten in Pflege. Aber der einmal rege gewordene Wegwahn ließ sich nicht mehr einschläfern; man begann gründlicher nachzuforschen und fand schließlich die Leiche in ihrem Versteck. Die grausame Mutter wurde verhaftet.

**Hohenstein, 30. Januar.** Das etwa 2700 Morgen große Rittergut Adl. Seyten bei Hohenstein, bisher Herrn Hartwich gehörig, kommt am 27. März zur Zwangsversteigerung.

**Königsberg, 30. Januar.** Der hiesigen Gesellschaft „Bürger-Reserve“ hat ihr kürzlich verstorbenes Mitglied Färbereibesizer Lebelt testamentarisch 7500 Mk. vermacht. — Ein ansehnlicher Münzenfund ist in unserer Domkirche gemacht worden. Zwischen dem Gewölbe der Vorhalle und der die Orgeltempore tragenden Diebung fand man bei den Ausbesserungsarbeiten eine ungefähr dreißig Zentimeter hohe, schlanke Urne, die bis oben mit Münzen gefüllt war. Es wurden zwei Sorten von Münzen festgestellt, in Summa 1152 Stück, die etwa aus dem 16. Jahrhundert herrühren.

**Gumbinnen, 30. Januar.** Die für den 1. April geplante Verlegung des Dragonerregiments v. Wedel (Womm) Nr. 11 von hier begw. Stallpönnen nach Lyck ist vorläufig bis zum 1. Oktober verschoben.

**Insterburg, 30. Januar.** Generalleutnant von Alten, der frühere Divisionskommandeur in Insterburg, soll, wie telegraphiert wird, vom Sultan als Instrukteur der türkischen Armee berufen worden sein und diesen Ruf angenommen haben.

**Schulitz, 30. Januar.** Beim Besuchen eines Pächters unter der Fußsohle zog sich der hiesige katholische Pfarrer Herr Napiwalla eine Wunde zu, die in einigen Tagen recht bösartig wurde. Er mußte sich in das Krankenhaus nach Bromberg begeben. Die Verletzung ist so schwer, daß man ihm am Dienstag den Fuß abnehmen mußte.

**Grätz, 30. Januar.** Am 1. Februar feiert das Ehepaar Wilhelm und Justine Stübner in Oberstifts das Fest der eisernen Hochzeit. Die Ehe wurde am 1. Februar 1837 geschlossen. Trotz des hohen Alters — St. zählt 88, seine Ehefrau 91 Jahre — ist das Paar geistig rege und verhältnismäßig körperlich rüstig.

**Inowrazlaw, 30. Januar.** Auf Anordnung des Regierungspräsidenten ist der Stadtrat Sydow, welcher seit längerer Zeit den Stabsamtsbezirk verwaltete, von diesem Amt suspendiert worden. Diese Anordnung ist auf eine kürzlich abgehaltene Revision der Akten des hiesigen Stabsamtes zurückzuführen. Es sollen verschiedene bei Eintragungen von Namen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. S., der Pole ist, soll bei der Eintragung von polnischen Namen den Polen gegenüber allzugroße Nachgiebigkeit gezeigt haben. — In der gestrigen Stadtversammlung teilte der Vorsitzende geschäftlich mit, daß die Frau Dr. Heymann, Schwester des verstorbenen Kommerzienrats Julius Levy, dem Magistrat 1000 Mark zur Verteilung an die hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession überwiesen habe. Die Versammlung nahm mit Dank Notiz davon.

**Wreschen, 30. Januar.** Gestern sind hier durch ein Feuer drei Häuser eingekäschert worden. 14 Familien sind obdachlos. Die Abgebrannten sind zumeist arme Leute. Der Schaden ist groß. — In der Wreschener katholischen Schule sind Reformen in Aussicht genommen. Die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen soll vermindert werden, damit die Lehrer instande seien, einen stärkeren erzieherischen Einfluß auf die einzelnen Kinder auszuüben. Zu diesem Zwecke wird die Anstellung von sieben neuen Lehrkräften geplant. Es sollen ferner besondere Klassen für die widerwilligen Kinder eingerichtet werden. Höhere Regierungsbeamte aus Posen sollen bereits mit dem Schulvorstande und mit den Schulgemeinerepräsentanten verhandelt haben. Die Mitglieder dieser Körperschaften seien zwar mit der beabsichtigten Reform nicht einverstanden, doch werde sie dessen ungeachtet durchgeführt werden.

### Die Volksunterhaltungsabende in Thorn.

Der 5. Volksunterhaltungsabend, welcher vor kurzem im Saale des Viktoria-Gartens stattfand, hat leider nicht einen in gleicher Weise befriedigenden Verlauf wie seine Vorgänger genommen. Entgegen dem bei den früheren, insbesondere den ersten Unterhaltungsabenden gezeigten musterhaften Verhalten des Publikums, welches bis zum Schluß eine fast feierlich zu nennende Ruhe bewahrte, machte sich bei diesem Abende schon von Beginn der Vorführungen an eine leise Unruhe bemerklich, welche sich später und insbesondere bei einzelnen Vorträgen bis zur Störung der Vortragenden steigerte und diese für den hinteren Teil des Saales unverständlich machte. Infolgedessen verließ denn auch ein großer Teil der Anwesenden während des letzten ihm nicht mehr verständlichen Vortrages den Saal und erschwerte durch die sich dadurch verstärkende Unruhe auch den Zurückbleibenden das weitere Zuhören.

Mögen nun auch die Gründe dieses unliebsamen Vorkommnisses teils in Unfertigkeiten, insbesondere in der durch ein Versetzen des Wirtschaftspersonal herbeigeführten Ueberfüllung des Saales und in dem mangelhaften Zustande der Beleuchtungsrichtungen der Bühne, teils auch darin zu finden sein, daß einer der Vorträge vielleicht ein für den größeren Teil der Erschienenen zu hohes Fassungsvermögen voraussetzte und sich auch etwas länger über die für die Einzelvorträge empfehlenswerte und sonst übliche Zeitdauer ausdehnte, so wird man doch auch einem Teile des Publikums nicht den Vorwurf ersparen können, daß sein Verhalten den bei derartigen Veranstaltungen von dem Publikum notwendig zu verlangenden Takt und das erforderliche Schicklichkeitsgefühl vermissen ließ.

Daß bei einem so mannigfaltigen Programm, wie es die Volksunterhaltungsabende bieten, nicht jede Vorführung jeden der fast tausend Zuhörer in gleicher Weise anziehen und interessieren kann, und daß auch einmal eine Programmnummer mißglücken kann, liegt auf der Hand und kommt auch bei berufsmäßig und gegen Entgelt veranstalteten Vorführungen vor; die Veranstalter derartiger Unternehmungen wie auch die Vortragenden werden aber, zumal wenn sie ihre Mithaltung und ihre Thätigkeit ohne eigenes persönliches Interesse der Unterhaltung und Belehrung des Publikums widmen, von diesem Publikum, das an den anderen Programmnummern immer noch reichlichen Genuß gefunden und dies auch zum Ausdruck gebracht hat, verlangen können und müssen, daß es seine Nichtbefriedigung nicht gleich in einer die Veranstaltungen störenden und die Vortragenden verlegenden Weise zum Ausdruck bringt. Anderenfalls würden sich kaum noch künftig Veranstalter und Vortragende zu weiterer derartiger Thätigkeit bereit finden.

Ein gut gefülltes Publikum wird, wie es sich auch bei den früheren Volksunterhaltungsabenden zeigte, den hier gestellten Anforderungen auch immer genügen, es hat aber anscheinend mit der zunehmenden Beliebtheit der Volksunterhaltungsabende die anfängliche Zusammensetzung des Publikums sich dahin verschoben, daß insbesondere jüngere, nicht genügend erzogene Personen hinzugekommen sind, welche nicht immer das sich geziemende Benehmen einzubalten wissen und dann leicht auf das andere Publikum, wenn dieses nicht in seiner Gesamtheit eine entsprechende



erzieherische Einwirkung ausübt, störend und verwirrend einwirkt.

Gerade derartige, für die Volksunterhaltungsabende sehr gefährliche Elemente entweder ganz fern zu halten, oder zu erziehen, ist in den meisten anderen Städten, in denen diese Volksunterhaltungsabende abgehalten werden (und es giebt nur wenige mittlere und größere Städte, in denen das nicht der Fall ist), durch eine günstige Zusammensetzung des Publikums und insbesondere dadurch gelungen, daß an diesen Abenden auch die ersten und bestgebildeten Kreise der Bevölkerung zahlreich teilnehmen. Es haben deshalb auch die Veranstalter der hiesigen Unterhaltungsabende in den gelegentlichen Besprechungen in den Zeitungen wiederholt darauf hingewiesen, daß auch diese Kreise sich beteiligen möchten, aber leider sind diese Hinweise ziemlich ohne jeden Erfolg geblieben. Obwohl über den großen Wert der Volksunterhaltungsabende kaum Meinungsverschiedenheiten bestehen und obwohl auch seitens der obersten Verwaltungsbehörden auf das Gedeihen dieser Abende besonderes Gewicht gelegt wird, sind hier Mitglieder der höheren Beamtenschaft und der ihnen gleichstehenden bürgerlichen Kreise nur ganz vereinzelt und wohl nur auf Grund persönlicher Beziehungen zu den Darstellenden oder Veranstaltern erschienen. Tritt darin auch fernerhin keine Aenderung ein, so ist allerdings vorauszusetzen, daß die Volksunterhaltungsabende nicht mehr lange werden durchgeführt werden können, zumal es auch schwerer fällt, Darstellende und Vortragende für ein nur aus den einfacheren Volksständen als für ein aus allen Ständen zusammengesetztes Publikum zu finden.

Abgesehen davon, daß es gegenüber den in anderen Städten gemachten Erfahrungen ein wenig schönes Zeichen für den sozialen Sinn der Thorer höheren Gesellschaftsklassen wäre, wenn durch ihre Gleichgültigkeit das Aufhören der Volksunterhaltungsabende herbeigeführt würde, so wäre das gerade für die Stadt Thorn, dessen Bevölkerung sich mehr wie je zum Kampfe für das Deutschthum rüsten muß, auf das Tiefste zu bedauern. Die Volksunterhaltungsabende sind eines der geeignetsten den Deutschen zur Verfügung stehenden Kampfmittel, und die Bewohnerchaft Thorns sollte sich in allen ihren Kreisen dessen bewußt sein, daß dieser Kampf nicht durch schöne Worte, sondern durch Thaten geführt werden muß.

Jedes Zusammenhalten und Zusammenwirken der deutschen Volksklassen stärkt das Deutschthum, jedes Fernhalten und jedes Absondern von einander bereitet den Boden vor für das gegnerische Saat Korn.

## lokales.

Thorn, den 31. Januar 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

1. Februar 1558. Stiftung der Universität Jena.  
1719. Lichner, Fabeldichter geb. (Burgen.)  
1733. Friedrich August II., der Starke †.

**Personalien.** Der Regierungsassessor Dr. jur. Mainweg in Iphoe ist vom 1. Mai d. Js. ab der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Dem bisherigen Kreisarzt Paul in Tuchel ist vom 1. Februar d. Js. ab die Kreisarztstelle des Kreises Schweg mit dem Amtssitz in Schweg und dem Kreisarzt Rißhuth in Suhran ist zu demselben Zeitpunkt die Kreisarztstelle des Kreises Tuchel mit dem Amtssitz in Tuchel übertragen worden. Der bisherige königliche Strommeister Bichel aus Wolfsdorf ist zum königlichen Wasserbauwart in Culm ernannt worden. Der Gutsvorsteher-Stellvertreter Eugen Krüger in Ostrowitz ist zum Stabsbeamten für den Stabsamtsbezirk Gajowo im Kreise Briesen ernannt worden.

**Personalien.** Herr Wikar Kasprzycki aus Konitz wird sein Amt an der hiesigen St. Johannes-Kirche nicht antreten, weil er wegen Krankheit beurlaubt ist. Für ihn kommt Herr Wikar Suwinski aus Rehden hierher.

**Landwirtschaftsamt.** Unter dem Vorsitz des Kammerherrn Herrn v. Döbenburg-Sanufshaus fand gestern vormittag im Sitzungssaal der westpreussischen Landwirtschaftskammer zu Danzig eine Vorstandssitzung derselben statt, der als Staatskommissar Herr Regierungsrat Busenitz beiwohnte.

**Neue 3proz. inländische Anleihen.** Wie der „V. B. C.“ von zuständiger Seite erfährt, werden den Zeichnungsstellen für die neuen 3prozentigen inländischen Anleihen auf den Gesamtbetrag ihrer Anmeldungen 1,4 Prozent von der 3prozentigen Deutschen Reichsanleihe und 2 Proz. von den 3prozentigen Preussischen Konsols zugeteilt werden. Die von den zur Subskription aufgelegten 115 Millionen Mark resp. 185 Millionen Mark hiernach übrig bleibenden Beträge sind der Reichsbank resp. der Seehandlung überlassen worden, um in erster Reihe die Reichsbank-Anfakten und diejenigen Zeichnungsstellen in den Provinzen, welche relativ geringere Summen angemeldet haben, stärker zu bedenken. Den einzelnen Zeichnungsstellen ist empfohlen worden, Subskriptionen, welche zu Kapitals-Anlagezwecken erfolgt sind, vorzugsweise zu berücksichtigen.

**Im Handwerkerverein** hielt gestern abend Herr Pfarrer Heuer einen Vortrag über „Einige Hauptbestrebungen auf dem Gebiete des neuen Kunstgewerbes“. Redner führte aus, daß man bei den neuen Bestrebungen auf künstlerischem Gebiete von einem eigentlichen Stile und von einheitlichen Ornamenten, die charakteristisch für diesen neuen Stil wären, noch nicht sprechen könne. Bis zu den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts habe es eine feste Reihe von Kunststilen gegeben, einer habe sich immer aus dem anderen folgerichtig entwickelt, so sei auf den romanischen Stil der gotische gefolgt, dann der Renaissancestil, der Barockstil, der Rokoko- und der Empirestil, und dann erfolgte ein Stillstand, bis man schließlich wieder anfing, alle Stile von vorn an zu wiederholen. Als man damit fertig war, griff man zu den ausländischen Stilen, so wurde hauptsächlich der japanische Stil mit Vorliebe bei Möbeln und Stoffen angewandt. Die ersten Anregungen zu einem sogenannten neuen Stile gingen zunächst von England aus, aber auch in Deutschland waren vorher schon Kräfte thätig, die versuchten, etwas Neues zu schaffen. So gründete sich 1888 in Hamburg unter Leitung des Museums-Direktors Brinckmann ein Verein „Hamburger Volkskunst“, der aus einer großen Anzahl Musterzeichner bestand und Hefte mit Abbildungen und Skizzen herausgab. Er war aber zu früh gekommen, so daß er wieder auseinandergehen mußte. Im Jahre 96 oder 97 trat eine Gruppe hervorragender Künstler, Bildhauer, Maler und Architekten, in München zusammen, die es sich zur Aufgabe machte, neue Ideen für das Kunstgewerbe zu realisieren. So entstanden in München die „Vereinigten Werkstätten“. Aber während man in München bestrbt war, in der Hauptsache eine Luxuskunst für reiche Leute zu schaffen, vereinigten sich in Dresden mehrere Künstler, die im Gegensatz zu München das Bestreben hatten, eine Kunst fürs Volk zu schaffen. Dem Beispiele Münchens und Dresdens folgte Berlin, dann Schulze-Naumburg und hierauf Darmstadt. Die neuere Kunst, die für die Zukunft in Frage kommt, verfolgt in der Hauptsache folgende Grundsätze: Erstens will sie zweckmäßig sein, zweitens ausdrucksvoll, drittens einfach und ehrlich und viertens volkstümlich deutsch. Früher forderte man als erste Eigenschaft von einem Kunstwerke, daß es schön sei, schön war es aber nur, wenn es reichen Schmuck an Ornamenten trug. So baute man z. B. ein Haus von außen nach innen, erst schaffte man eine schöne Fassade und dann erst die Zimmer, jetzt trachtet man darnach, zunächst schöne, gemütliche, geräumige Zimmer zu schaffen, die ihren Zweck erfüllen, und dann erst kommt das andere, die Ausschmückung, in Betracht. Die Tische erhalten gebogene Beine, weil dies bequemer ist, die Stühle werden so gefertigt, daß man so bequem wie möglich darin sitzen kann. Auch bei den Kleidungsstücken folgt man jetzt zuerst dem Gebot der Zweckmäßigkeit, so werden keine langen Schleppe mehr getragen, sondern suffizient Kleider. Eine Haupteigenschaft der neuen Kunst ist, daß in derselben das konstruktive Element recht deutlich heraustritt. Nichts soll überwuchert und übertrieben werden, aber auch nichts vertuscht werden, was unecht ist. Man will „sprechende“ Möbel schaffen, sie sollen ausdrucksvoll sein, so soll ein Stuhl gewissermaßen zum Sitzen einladen. Dabei aber soll alles einfach und ehrlich sein, nicht prödel und aufdringlich. Es ist nicht alles Kunst, was teuer ist und aus Gold, Silber, kostbaren Hölzern oder Marmor gefertigt ist. Der neue Stil verwirft die Bestrebung, echte Sachen durch unechte zu ersetzen, er verwirft die sogenannte Talmi-Kunst und will, daß alles echt und wahr sein soll, und darin liegt auch ein ethisches Motiv. Die neuere Kunst will aber auch volkstümlich deutsch sein, sie will ihre Motive nicht von anderen Völkern nehmen, sondern aus der eigenen Heimat, es sollen nicht ausländische Pflanzen zu Ornamenten verwendet werden, sondern die einheimische Flora, Eichenlaub, Rosen usw. Deshalb hat sich die neuere Kunst auch die Fortbildung des Empirestiles vorgenommen, und da hat sich Schulze-Naumburg das Verdienst erworben, daß er zuerst an die Bestrebungen der 30er Jahre wieder angeknüpft hat. Redner verliest im Anschluß hieran einen Artikel über „Kunstwart“, die eine Hauptvertreterin der neuen Kunst ist. Ein auffallendes Merkmal der neuere Kunst ist die größere Farbenfreudigkeit; während man früher nur grau und mattgrün verwendete, hat man jetzt keine Angst mehr vor Formen und Farben, so sieht man auch jetzt in Thorn schon grüne Hausthüren usw. Eine besondere Vorliebe herrscht auch für Fliesen, für farbig gebeizte Hölzer und für die Verwendung von Metall, so sieht man glänzende Schilde und sprechende, ausdrucksvolle Thürklinken und Schlüssel. Häufig wird das Metall auch in Verbindung mit verschiedenfarbigen Gläsern verwendet. Auffällig ist die Vermeidung harter, scharfer Ecken und Kanten, alles ist ein wenig geschweift. Wo aber eine neue Methode hervortritt, da wird dieselbe anfangs immer etwas übertrieben, und je kräftiger sie bekämpft wird, desto größer werden die Extravaganzen. So kommt es, daß man jetzt, wenn von einem Jugendstil oder Sezessionsstil

gesprochen wird, schon an allerlei tolle Verrücktheiten denkt. Diese Uebertreibungen geschehen aber nicht von Seiten der Künstler, sondern von profitlüsternen Spekulanten. Die modernen Bestrebungen haben auch in Thorn auf dem Gebiete der Kleingewerbskunst Eingang gefunden, so sieht man in den Schaufenstern moderne Vasen usw., auf die Möbel haben sie sich noch wenig erstreckt. Redner bespricht sodann einige modern gehaltene Zimmerausstattungen aus dem Möbelmagazin des Herrn Berg und legt einige Abbildungen von denselben vor. Man dürfe sich bei Betrachtung der neueren Kunstbestrebungen nicht abschrecken lassen von einigen Extravaganzen und Verrücktheiten, das Gute werde doch zum Durchbruch kommen, denn: „Wenn sich der Most auch wild gebärdet, er giebt zuletzt ja doch den Wein!“ — Der überaus interessante und lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und rief eine lebhaftige Aussprache hervor. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Stadthowig, dankte dem Redner im Namen des Vereins für den Vortrag. Im Verlaufe der Diskussion teilte Herr Lehrer Behrendt mit, daß beim Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule bereits Motive aus der heimischen Flora angewendet würden, wie man sich ja auch bei der Ausstellung zu Ostern, zu welcher er jetzt schon die Mitglieder des Handwerkervereins freundlichst einlade, überzeugen könne. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

**Der Zweigverein Thorn der Militär-anwärter und Invaliden**, Sitz Berlin, feierte am Mittwoch, den 29. d. Mts., den Geburtstag des Kaisers im großen Saale des Schützenhauses. Die Feier vollzog sich in einem echt patriotischen Sinne und nahm einen würdigen Verlauf. Der Vorsitzende, Herr Eisenbahnsekretär Krüger, pries den Kaiser in seiner Ansprache, die mit einem dreifachen Hurra endete, gegenüber seinen Vorfahren als den Friedenslüstern, der stets bemüht sei und auch bis dahin verstanden habe, gute Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu halten, zum Wohle seines Volkes und Vaterlandes. Nach Absingen mehrerer patriotischer Lieder und nach den vorzüglichen Darbietungen eines Jongleurs hielt Herr Pribe einen ebenso interessanten wie spannenden Vortrag über den Untergang des „Atis“, seine persönlichen Erlebnisse dabei und seine Rettung vom Tode durch Chinesen.

**Der Radfahrerverein „Vorwärts“** feiert, wie schon mitgeteilt, morgen abend in den Räumen des Viktoriagartens sein diesjähriges Stiftungsfest, das sich den in den letzten Jahren aus dem gleichen Anlaß veranstalteten Festlichkeiten würdig anreihen dürfte. Das Programm ist ein derartig abwechslungsreiches, daß wohl jeder der hoffentlich recht zahlreichen Gäste Befriedigung finden wird. Wie uns mitgeteilt wird, ist es dem Verein im letzten Augenblicke noch gelungen, sich die Mitwirkung eines namhaften Radfahrers zu sichern. Wir wünschen bestes Gelingen!

**Den „Notstand“ der Agrarier** illustriert eine Anzeige in der Thorer „Gazeta Torunska“. In diesem Blatte sucht ein polnischer Landwirt Westpreußens für sein 600 Morgen großes Gut mit vorzüglichem toten und lebenden Inventar einen Käufer (Polen). In der Anzeige heißt es: „Der Bestzer hat sich auf diesem Gute ein beträchtliches Vermögen erworben und will es nur aus dem Grunde verkaufen, weil sich ihm Gelegenheit bietet, ein vielfach größeres Gut käuflich zu erwerben.“ — Der agrarische Schwindler von der „Not der Landwirtschaft“ wird immer offener.

**t. Silberhochzeit.** Der Töpfermeister Herr Rosemund beging gestern mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

**Ein jäher Tod** ereichte gestern auf der Eisenbahnbrücke den Hilfsbahnwärter Hoffmann von der Jakobs-Vorstadt. Um seinen Dienst an der ersten Bahnwärterbude auf der Strecke von Thorn nach Alexandrowo anzutreten, hatte sich Hoffmann gestern abend gegen 6 Uhr von seinem Wohnorte über die Eisenbahnbrücke nach dem jenseitigen Weichselufer begeben. Vom Herzschlage getroffen, brach er auf der Brücke zusammen. Ein Bahnmeister, der ihn als Leiche vorfand, ließ den so plötzlich Verstorbenen durch Soldaten nach der Wärterbude schaffen, von wo aus seine Ueberführung nach dem Hauptbahnhofe veranlaßt wurde. Hoffmann hinterläßt neben seiner trauernden Witwe fünf zumteil noch unerwachsene Kinder.

**Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

**Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

**Wasserstand** der Weichsel 2,56 Meter.

**Gefunden** ein Geldbetrag in der Seglerstraße, abzuholen vom Bureauvorsteher Ruy, Grabenstraße 2, eine Peitsche an der Weichsel, eine Herrenremontoiruhr am 24. dieses Monats am Landespolizeigefängnis, ein Kopfsuch in der Seglerstraße.

**Verhaftet** wurden 2 Personen.

**b. Ober-Thorner Stadtniederung**, 30. Januar. Die königliche Regierung hat auf Ansuchen der beteiligten Gemeinden die Ausführung des Neubaus der Lehrerwohnungen und Wirtschaftsgebäude der Schule Schwarzbuch dem Schulverbande Schwarzbruch = Ziegelwiese überlassen. Die Leitung des Baues, der noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden soll, ist dem Bau- und Gemeindevorsteher L. in Ziegelwiese übertragen.

worden. Seitens der kgl. Regierung ist dem Schulverbande infolge seiner finanziellen Leistungsunfähigkeit zum Bau 1000 Ml. bewilligt worden.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Bei dem heutigen Empfang der Eisenbahnpräsidenten führte Minister v. Thielen aus, wir seien in eine neue Zeit gekommen, von der man sagen muß, sie gefalle uns nicht. Aber gerade in dieser Zeit rechne er auf die Präzidenten, daß sie alles thun werden, um die Mißlichkeit der Lage, ihrerseits helfend, abzustellen, um ihrerseits auch dafür zu sorgen, daß wir den Arbeitslosen Arbeit geben, daß wir der Industrie wieder Mut einflößen, daß wir überhaupt zur Hebung der Landeswohlfaht nach Kräften beitragen.

Hamburg, 31. Januar. Gestern früh um 5 Uhr brach in der Delftchenmühle von Carl Ramble eine Feuerbrunst aus, welche an der Fabrik und einem sechsstöckigen Lagergebäude großen Schaden anrichtete. Das Feuer wurde auf die Gebäude beschränkt und war gegen Mittag von der Feuerwehr bewältigt. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Leipzig, 31. Januar. Zur Errichtung einer großen nationalen deutschen Buchhändlerbank in Leipzig schweben gegenwärtig Verhandlungen seitens des hier gebildeten Komitees (Vorsitzender Verlagsbuchhändler Buchardt). Als Grundkapital sind etwa 10 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Mainz, 31. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Mittwoch abend 10 1/2 Uhr fuhr im Güterbahnhof Bischofsheim der von Frankfurt a. M. einkehrende Güterzug Nr. 5091 einer Rangierabteilung in die Flanke. Die Lokomotive und der Packwagen des Güterzuges sowie zehn Güterwagen entgleisten. Vom Personal ist niemand verletzt, der Materialschaden ist nicht erheblich, die Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 31. Januar. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat beschlossen, dem Erzherzog Rainer in Anerkennung seiner besonders durch den Ankauf und die Herausgabe „Papyrus Rainer“ erworbenen Verdienste um die Wissenschaft zur Feier seiner goldenen Hochzeit die Würde eines Doktor der Philosophie honoris causa zu verleihen. Der akademische Senat hat diesen Beschluß bestätigt.

Lemberg, 31. Januar. Gestern wurde in feierlicher Weise ein neues Wappenschild an dem russischen Konsulat angebracht. Dem Alte wohnten der Platzkommandant, der Polizeidirektor und eine Ehrenkompagnie bei.

London, 31. Januar. Die Verklüfteten melden, daß bei Abrahamstraße in der Nähe von Roffyfontein am 28. vom Sussex Regiment Oberst Duwoelin und 8 Mann gefallen sind, 7 Mann verwundet wurden.

Kalkutta, 31. Januar. Auf das Telegramm des Vikeregiments, in welchem dieser den deutschen Kaiser zum Geburtstag beglückwünschte, auf den hochherzigen Beitrag des Kaisers für den Fonds zur Linderung der Hungersnot in Indien hinwies und dem Vergnügen Ausdruck gab, welches ihm, dem Vikeregiments, der Verkehr mit den deutschen Offizieren bei dem Frühstück in Kalkutta bereitet habe, sprach der Kaiser den besten Dank für das liebevollste Telegramm, das Gedanken seines Geburtstages und für den den Offizieren seines Schiffes „Tetis“ bereiteten gastfreundlichen Empfang aus.

Warschau, 31. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,18 Meter.

Telegraphische Borsen-Depesche		
Berlin, 31. Januar.	Fonds fest.	30. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216,15
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	91,20	91,20
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,80
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,30	91,30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,80	102, —
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,70	85,60
do. 3 1/2 pCt. do.	98,30	98,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,80	98,90
do. 4 pCt.	102,90	102,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	98,50	98,60
Färl. 1 1/2 Anleihe C.	28, —	27,95
Staten. Rente 4 pCt.	101,20	101,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,40	82,30
Diskonto-Romm.-Anth. exkt.	188,60	188,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	208,75	206,25
Sarpener Bergw.-Akt.	167,40	166,40
Laurahütte Aktien	200,25	198,90
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	104, —	104,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Mai	170,50	171,25
„ Juli	170,75	171,50
„ August	—	—
„ loco Remport	87 1/2	88
Roggen: Mai	147, —	147,25
„ Juli	147,50	—
„ August	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	33,50	33,80
Weichsel-Diskont 3 1/2 pCt., Lombard-Rinsfus 4 1/2 pCt.	—	—

Wer Lungen-, Brust- oder Halskrank ist, brauche Weidenmann's russ. Känderrich; nur echt in Pack. à 1 M. von G. Weidenmann, Liebenburg a. S. Harz zu beziehen, oder von seinem Depot: A. Pardon, kgl. Apotheke, gegenüber dem Rathaus Thorn.

Die Anstalt W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureau mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.



# Bier-Versandt-Geschäft von Meyer & Scheibe

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16,

THORN

Fernsprech-Anschluß 101.

offeriert folgende Biere in Fässern, Flaschen, Siphons und 1 Liter-Glaskrügen.

## Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Flaschen	3,00	Matr.	im Siphon a 5 Liter	1,50	Matr.	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30	Matr.
helles	36	"	3,00	"	"	1,50	"	"	0,30	"
Böhmisch Märzen	30	"	3,00	"	"	2,00	"	"	0,40	"
nach Münch. Art (a la Spaten)	30	"	3,00	"	"	2,00	"	"	0,40	"
Export (a la Culmbacher)	25	"	3,00	"	"	2,25	"	"	0,45	"
Bockbier	25	"	3,00	"	"	2,25	"	"	0,45	"
Deutsches Pilsener	25	"	3,00	"	"	2,25	"	"	0,45	"

## Echt böhmisches Bier:

Pilsener Urquell, a. d. Bürgerl. Brauhaus in Pilsen, 25 Fl. M. 5,00, im Siphon a 5 Ltr. M. 3,00, in 1 Ltr.-Glaskrügen 60 Pf.

## Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Flaschen	3,00	Matr.	im Siphon a 5 Liter	2,50	Matr.	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50	Matr.
Bürgerbräu	18	"	3,00	"	"	2,50	"	"	0,50	"
Culmbacher Exportbier	18	"	3,00	"	"	2,50	"	"	0,50	"
Nürnbergerbier aus dem Brauhaus A. G. Nürnberg	18	Flaschen	3,00	Matr.	im Siphon a 5 Liter	2,50	Matr.	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50	Matr.
Engl. Porter (Barklay Perkins & Comp., London)	10	Fl.	3,50	Matr.	Gräzer Bier	30	Fl.	3	Matr.	
Echt Berliner Weiskbier	per	Fl.	15	Pf.	20	Fl.	2,50	Matr.		

## Sauerstoffwasser

10 Flaschen inkl. Fl. 2,40 M.  
30 " " " 6,00 "

Die oben erwähnten Bier-Glas-Siphon-Krüge unter Kohlendruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vorteilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf starb gestern abend gegen 6 Uhr plötzlich auf einem Dienstgange im unerschlitterlichen Glauben an seinen Heiland mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, der Hilfsbahnwärter **Ludwig Hoffmann** im Alter von 45 Jahren. Thorn, den 31. Jan. 1901. Die Trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Februar d. J., mittags 12 Uhr vom Trauerhause, Weinbergstr. 36, auf dem Neufstädt. evangel. Kirchhofe statt.

## Bekanntmachung.

Nachstehender **Tarif** für die Erhebung der Gebühren auf dem städtischen Viehhof in Thorn.

**I. Marktstandgebühren für jeden Tag:**  
pro Pferd 50 Pfg.  
pro Großvieh 40 "  
pro Schwein 40 "  
pro Ferkel, Schaf, Kalb, Ziege 10 "

**II. Stallgebühren für jede Nacht:**  
pro Pferd 20 Pfg.  
pro Großvieh 20 "  
pro Großvieh unter 100 kg 10 "  
pro Schwein 10 "

**III. Wiegegebühren:**  
pro Großvieh (über 100 kg) 20 Pfg.  
pro Kleinvieh (unter 100kg) 10 "  
pro Schwein 10 "

**Bemerkungen:**  
1) Füllen, welche mit den Mutterpferden zum Verkauf ausgestellt werden, sind Marktstandgebührenfrei. Für Füllen ohne Mutterpferd gilt der Tarif für Pferde.  
2) Eingespannte Zugpferde, die nicht zum Verkauf ausgestellt werden, sind vom Standgeld befreit.  
3) Dieser Tarif tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Thorn, den 15. Januar 1902.

**Der Magistrat.**  
**Kersten. Stachowitz.**  
**Die Stadtverordneten-**  
**Versammlung.**  
**Boethke.**  
Die Erhebung von Marktstandgeld nach vorstehendem Tarif I wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt. Marienwerder, d. 22. Januar 1902. (Siegel).  
**Der Bezirksauschuf.**  
**Kretschmann.**  
B. A. II. 47.

wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß derselbe mit dem 1. Februar 1902 in Kraft tritt. Thorn, den 31. Januar 1902.  
**Der Magistrat.**  
**Heute trifft ein Waggon**  
**Südfrüchte ein.**  
Preise bedeutend billiger wie bisher.  
**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**  
**Pappelborde**  
kauft **T. Schroeter, Thorn,**  
Windstraße 3.

Breite Strasse 42. **J. Klar** Breite Strasse 42.  
Montag, den 3. bis Sonnabend, den 8. Februar:  
**Großer Inventur-Verkauf.**  
An diesen Tagen gelangen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:  
**Riesige Mengen Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,**  
**Bettwäsche, einzelne Fenster Gardinen, Reste in Leinen,**  
**Damen-Blousen und Röcke in Wolle und Seide.**  
**Tausende von Damen- und Kinder-Schürzen.**  
Wegen Aufgabe des Artikels:  
**Deckenstoffe zur Kreuzstickerei,**  
enorm billig.

**Goldene** **Bruchleidenden** Paris 1896.  
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren **Gürtelbruchbänder ohne Federn,** Leib- und Vorkallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Thorn Dienstag, 4. Febr., 8-5, Hotel Liebchen, Badaugenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.**

**14000 Mark**  
auf ein Geschäfts- und Wohnhaus in der **Breitestraße** hier auf sichere Hypothek gesucht. Offerten bis zum 6. Februar cr. erbeten. Näheres durch den **Konturverwalter Robert Goewe.**

**9000 Mark**  
a 50% auf erstklassige Hypothek eines ländlichen Grundstücks bei Thorn sind zu beziehen. Off. u. **B.6700** Geschäftsst. d. Btg.

**6000 Mark**  
gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d. Btg.

**Verband Deutscher** **Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellungsvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 M. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.** - Passage 2 II, Telephon. 1439  
**Leistungsfähige Zigarrenfabrik sucht tüchtige Agenten**  
an allen Plätzen gegen hohe Provision. Offerten sub **F. P. L. 414** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.**

**Fuhrleute**  
zur Ausführung von Klobenholz wollen sich melden bei Herrn **Robert Liebchen, Neufstädt. Markt und Casimir Walter.**

**Buchhalterin**  
mit gutem Zeugnis sucht bei bescheidenen Anspr. Stellung als solche oder Kassiererin. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

**Echter Birken-Balsam**  
von **Wilhelm Apel** stets auf Lager. **H. Hoppe** ach. Kind, Breitestr. 32, I gegenüb. S. Kfm. Seelig

Ein sehr gut erhaltener, zweithüriger **Geldschrank** ist sofort selten preiswert zu verkaufen. **J. Strellnauer,** Altstädt. Markt 30.

**Lehrfabrik**  
Prakt. Ansbild. v. Volont. I. Maschinenbau u. Elektrotechnik. **Cursus 1. Jahr. Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Linenau I. Th.**

Ein kräftiges **Arbeitspferd** billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Laden**  
nebst **Wohnung** und Werkstatt **Coppenciusstraße 8** sowie Mittelwohnungen zum 1. April vermietet **Raphael Wolf, Seglerstraße 25.**

**Breitestraße 14**  
ist per 1. Oktober zu vermieten:  
1) ein Laden, in dem seit ca. 15 Jahren ein Waschgeschäft betrieben wurde,  
2) eine herrschaftliche Wohnung II. Etage. **A. Kirschstein.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
**Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12** von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-stall verziehungshalber sofort od. später zu vermieten. **G. Soppart, Baderstraße 17.**  
In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke, I. Etage** ist eine **herrschaftl. Wohnung** bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. B. von Frau Dr. **Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Junge Dame sucht Zimmer mit Pension. Offerten mit Preisangabe unt. **A. 100** a. d. Geschäftsst. d. B. **Mehrere Familienwohnungen** sind zu vermieten. **A. Borchardt, Fleischermeister, Schillerstraße 14.**

**Altstädt. Markt 29** ist eine Wohnung II. Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz**

**Eine Wohnung** zu vermieten **Culmer Chaussee 99**

**Kleine freundl. Hofwohnung** v. 1. April zu verm. **Culmerstr. 5, I.**  
**1 Wohnung, 2 gr. Zim. m. Kabin.** Küche, Ent. z. v. Heiliggeiststr. 7/9.  
**Gef. g. mbl. Zim. f. 1 auch 2 Pers. z. v. Gerechtestr. 17, III l. Auf W. Pension.**  
**Gut möbl. Zim. bill. an best. Herrn** zu verm. **Gerechtestr. 13/15, II.**

**Ein möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Mauerstraße Nr. 36, part.**

**3 Zimmer u. Zubeh.** Neufst. Markt 1 zu vermieten. Zu erst. 2 Treppen hoch.

**Möbl. Zim. v. 1. Jan. billig zu verm.** **Culmerstraße 11, I. Etage.** Zu erfragen **Klosterstraße 4, 1 Tr.**

**Ein möbl. Vorderzimmer** b. z. verm. **Brüdenstraße 16, 3 Tr. zu erst.**

**2 eleg. mbl. Vorderzimmer** mit Klavierbenutzung, mit oder ohne Durchgangelatz zu vermieten **Schillerstraße 8, II.**  
**Ein Speisekeller, eine Parterre-Wohnung, eine kleine Wohnung** zu vermieten **Brückenstraße 18, II.**  
**Baderstraße 28** ist zu vermieten:  
**Ein großer gewölbter Keller.**  
**Zwei große Speicherräume** in I. und II. Etage.  
**Ein Pferdebox mit Wagenremise.**  
**Ein Vorderkeller** mit Nebenräumen und zweitem Eingange vom Hofe, zum Bierverlag, Obst- u. Gemüsehandel oder Milchgeschäft geeignet. Näheres durch Herrn **Wanczewsky** dort oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner, Bromberg.**

**Schützenhaus.**  
Sonntag, den 2. Februar 1902:  
**Grosses Militär-Konzert**  
der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17, nach dem Konzert:  
**Familienkränzchen.**

**Germania-Saal.**  
Sonntag, den 2. Februar:  
**Großes Kappenfest,**  
wozu freundlichst einladet **Carl Höhne.**

**Wiener Café, Mocker.**  
Sonntag, den 2. Februar:  
**Grosser Maskenball.**  
Kasseneröffnung 5 Uhr.  
Anfang 6 Uhr abends.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Klomp.**  
Kostüme sind im Ballotale zu haben.

**Hohenzollern-Park**  
**Schiessplatz.**  
Sonntag, den 2. Februar 1902:  
**Grosses Bockbier-Kappenfest**  
mit **Bockwurstessen** nebst **Unterhaltungsmusik.**  
**M. von Kalkstein.**

**Das 2. Leib- u. Mus.-Regt. in Danzig**  
(Langfuhr) nimmt bis 1. April noch Freiwillige zur Einstellung am 1./10. 1902 an. Persönliche Vorstellung erforderlich, in Ausnahmefällen ist ärztliche Untersuchung, auf Grund eines bezüglichen Gesuchs, beim nächstgelegenen Kav.-Regt. angängig. Bei der Vorstellung ist ein Meldeschein vorzulegen, bezw. dem Gesuch beizufügen.  
**Messina-Blutapfelsinen,** hochfeine, dünnschalige, aromatische Frucht, offeriert zu verschiedenen Preisen allerbilligst **Ad. Kuss, Schillerstraße 28.**  
**Stadttheater in Bromberg.**  
**Repertoire.**  
Sonnabend, 1. Februar: (Zu kleinen Preisen:) **König Richard III.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 2. Februar 1902.  
**Altstädt. ev. Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Pfarrer Stachowitz.  
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Kandidat Kaschade.  
Kollekte für den Bau eines Bethauses in Pieszenia bei Dittloschin.  
Nachm. 2 Uhr: Taubstummen-gottesdienst im Konfirmandenzimmer, Bäderstraße 20.  
Herr Pfarrer Jacobi.  
**Neufstädt. evangel. Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Superintendent Bauble.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Pfarrer Heuer.  
Kollekte für den Bethausbau in Pieszenia bei Dittloschin.  
**Evangel. Garnisonkirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.  
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.  
**Reformirte Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Rgl. Gymnasiums.  
Herr Prediger Arndt.

**Baptisten-Kirche, Heppnerstr.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Predigtgottesdienst und darnach die Feier des h. Abendmahls.  
Herr Prediger Burbulla.  
Abends von 6 Uhr ab: Männer-versammlung im II. Saal. (Soldaten besonders eingeladen.)  
**Evangel. Gemeinschaft Moder Bergstraße 25.**  
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.  
**Evangel. Anth. Kirche in Moder.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Meyer.  
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.  
**Mädchenschule Moder.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Pfarrer Heuer.  
Nachher Beichte und Abendmahl.  
Kollekte für den Bethausbau in Pieszenia bei Dittloschin.  
Der Gottesdienst in **Stewen u. Rudat** fällt am 2. Februar aus.  
**Evangel. Kirche zu Podgorz.**  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Herr Pfarrer Endemann.  
**Deutscher Blau-Kreuz-Verein.**  
Sonntag, 2. Februar 1902.  
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinsaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.  
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.



Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 1. Februar 1902.

Provinzielles.

Grandenz, 30. Januar. Abenteuerliche Erlebnisse hat der Musketier Bremer vom Infanterie-Regiment Nr. 141 nach seinen, vor dem Kriegesgericht in Grandenz gemachten Angaben hinter sich. Er ist gebürtig aus Worbis in der Provinz Sachsen, Eisenhämmerer von Beruf, und wanderte mit seinem siebzehnten Lebensjahre über Frankreich nach Afrika aus. Das Heimweh brachte ihn aber wieder nach Deutschland zurück. Er wurde im Jahre 1898 als „Unfischerer“ in das Infanterie-Regiment Nr. 55 eingestellt. Seine Führung war auch hier nicht gut, und er mußte eine dreimonatige Festungshaft in Grandenz abbüßen. Nach deren Verabfolgung wurde er im Oktober 1900 in das Infanterie-Regiment Nr. 141 eingestellt. Am 15. April v. J. erwachte in ihm wieder die alte Wanderlust, er wurde sohnstüchtig. Nach seiner, vom „Geselligen“ gebrachten Darstellung ist er, um dem Exerzieren aus dem Wege zu gehen, aufs Geratewohl losmarschiert, bis er durch Gewehrscüsse aufgeschreckt, Kosaken hinter sich bemerkt habe. Da habe er erst gewußt, daß er sich in Dobryn in Rußland befand. Auf der Grenzwache habe er nun erklärt, daß er nicht in Deutschland dienen wolle. Dieselbe Antwort ist auch dem Gendarmen des deutschen Grenzüberganges, welcher von der Defertation des Bremer erfahren hatte, und der die Auslieferung herbeiführen wollte, durch einen Russen überbracht worden. Er sei nun, erzählt Bremer weiter, durch russische Soldaten mit einem Transport nach dem Innern Rußlands gebracht worden, wo er in Samara auf freien Fuß gesetzt worden wäre. Dort habe er sich bei einem Pferdehändler vermielet, und mit diesem sei er nach Kaufasien und Astrachan gekommen. Nach zwei Wochen sei ihm die Sache aber leid geworden; er sei dann wieder nach Samara zurückgekehrt und habe seiner Bitte, nach Deutschland zurück zu wollen und ihn als Deferteur zu verhaften, durch ein Gesuch nachhaltigen Ausdruck gegeben. Man versprach ihm Land und sagte ihm, er würde in Deutschland bestraft werden, er möge nur dort bleiben. Endlich gelang es ihm durch Verwendung eines ehemaligen österreichischen Offiziers, daß er über Petersburg, Moskau und Warschau bis zur Grenze transportiert und wieder in Gollub am 25. Dezember ausgeliefert wurde. Er blieb dabei, daß er nicht die Absicht gehabt habe, zu desertieren. Das Gericht verurteilte ihn wegen Fahnenflucht und Unterschlagung von Dienstgegenständen unter Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zu acht Monaten 14 Tagen Gefängnis.

Lokales.

Thorn, 31. Januar 1902.

Humoristische Reimchronik „Februar“. Der Februar, ein arger Wicht, — Besitzt ein doppelt Angesicht. — Das eine lacht, das andre weint, — Je nach dem Tage, der erscheint. — Am Anfang ist er voller Jubel, — Er liebt Musik, Gelächter, Trübel. — Sein Stiefelpferd auf alle Fälle — Sind jene bunt bewegten Välle, — Auf denen, wie's die Zeit bedingt, — Prinz Karneval sein Szepter schwingt. — Die Maskenfreiheit macht er sich — Zu Nuze stets ganz wesentlich, — Läßt Herzen hell in Lieb' entflammen. — Und kettet oft sie fest zusammen. — Er haßt des Lebens Müß' und Plage, — Macht meistens die Nacht zum Tage, — Vertreibt die Sorgen und die Schmerzen — Mit Zaubermacht aus aller Herzen. — Und freut sich, wenn in vollen Zügen — Wir Freude schlürfen und Vergnügen. — Im Ballsaal bei der Lichter Glanz, — Wo gern sich dreht im Wirbeltanz. — Der Jugend lebensfrohe Schar, — Da schmunzelt er, der Februar. — Doch trübe schaut und voller Sorgen — Er drein am Ascher- mittwochmorgen — Wenn alles nach durchtanzter Nacht — Mit einem Katechier erwacht, — Wenn jeder seufzt mit bangem Sinn: — Wo ist das liebe Geld nur hin? — Ja, ja dann sieht er traurig aus — Der Februar, das gute Haus, — Und hinter's Ohr er jedem schreibt: — Die Freuden, die man übertreibt — O Menschenkind, nimm dir's zu Herzen — Verwandel häufig sich in Schmerzen.

Die Witterungsaussichten für den Monat Februar stellen sich nach dem hundert-jährigen Kalender wie folgt: Am 1. windig und regnerisch, vom 17.—19. starker Regen, trübes Wetter, vom 20.—28. schön. Rudolph Falb prognostiziert für die Zeit vom 1.—8. Februar Niederschläge und ausgebreitete Schneefälle, vom 9.—14. Trockenheit und Kälte, vom 15.—28. wieder Regen und Schnee. Der 8. des Monats wird von ihm als ein kritischer Termin II. Ordnung bezeichnet.

Zigeuner. Die seit einigen Jahren zur Anwendung kommende Maßnahme, Zigeuner in geeigneten Fällen durch Verfolgung des Wandergewerbescheines am Umherziehen zu verhindern, hat bereits sichtbar zur Einschränkung der Zigeuner-fahrten beigetragen. Indessen kommt es nicht selten vor, daß vagabondierende Zigeuner sich mit Erfolg statt des ihnen fehlenden Wandergewerbescheines eines Reisepasses bedienen. Der Minister des Innern weist nun darauf hin, daß Reisepässe jedem deutschen Reichsangehörigen erteilt werden

müssen, wenn der Reise gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen. Der Besitz von Reisepässen sei daher nicht geeignet, umherziehende Zigeuner vor dem Verdachte der Landstreicherei zu schützen.

Kleine Chronik.

\* Die Geschichte vom ungeeichten Bürgermeister ist in dem schlesischen Städtchen Peistretscham das Ereignis des Tages. Das Stammspiel des Herrn Bürgermeisters ist nämlich mit Beschlag belegt worden, und zwar in dessen Stammsaal durch den Drittgendarm. Die Ursache war sehr einfach. Das Bierglas des Stadtoberhauptes verfügte nicht über den erforderlichen Eichstrich. Der Gendarm war aber der wohlbegründeten Ansicht, daß auch das Stammspiel des Herrn Bürgermeisters geeicht sein muß. Der Einwand, das Glas sei Eigentum des Stadtoberhauptes, nützte auch nichts; denn der Gendarm führte aus, dies sei gleichgültig; wenn der Herr Bürgermeister im Restaurant aus dem Glase trinke, sei der Eichstrich nun einmal notwendig. Es erfolgte daher die Konfiskation des Glases. Es prangt es wieder an gewohnter Stelle in dem Stammsaal, nachdem es mit dem Eichstrich versehen worden ist und das Stadtoberhaupt sich das Maß seines Durstes behördlich hat beschleunigen lassen.

\* Die Verlassene. Eine Liebesgeschichte. Er sagte, ich sei schön, und ich weiß, er hatte Recht, ich war hübsch, meine Haut war glatt wie Atlas und weiß wie Elfenbein, meine Figur schlank und zierlich. Es war in einem Laden, wo wir uns zuerst begegneten und er machte keinen Versuch seine Bewunderung zu verbergen. Er pries mich mit ganzer Zunge und nannte mich „sehr teuer“. Von diesem Augenblicke an, viele, viele Monate lang, waren wir unzertrennlich. Ich war sein einziger Gedanke. Wieder und wieder betrachtete er mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit meinen wundervollen Teint, meine graziose Gestalt, und drückte mich an seine Lippen. Seine Berührung war die Zartheit selbst und wenn eine leichte, zufällige Verletzung nur auf einen Tag meiner Schönheit schadete, so konnte seine Sorgfalt keine Grenzen. Des Nachts ruhte ich auf sammetnen Polstern und den ganzen Tag lang, wo er auch hinging, war ich bei ihm. Mit mir unterhielt er sich stets gut, auch wenn ihm nichts anderes Freude machte, zu mir wandte er sich nie vergebens um Trost und Erheiterung, auch wenn sich alle anderen Freunde treulos erwiesen. O, konnte dies nicht auf ewig mein seliges Los bleiben? Ach, eines Tages auf öffentlicher Straße, that ich durch seine Schuld

einen gefährlichen Sturz, und danach war ich ihm nie wieder dasselbe als zuvor. Dies Mißgeschick war zu hart, ich war zerschmettert. Zwar suchte er später seine Grausamkeit wieder gut zu machen, er habe sich belübt mit mir die äußersten Rücksicht und belub mich mit Silber, doch das Licht der vergangenen Tage war erloschen. Er versuchte mich zu lieben wie früher, doch vergebens, er hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen mich gefaßt, und nun bin ich nichts, als ein elendes Brack. Hier liege ich allein in meinem Schmerz, eine verlassene, zerbrochene — Meer-schaumpfeife.

Handels-Nachrichten.

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 30. Januar 1902. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländisch bunt 740 Gr. 175 Mk. inländisch rot 734—772 Gr. 165—174 Mk. transit bunt 682 Gr. 116 Mk. transit rot 734 Gr. 128 Mk. Roggen: inländisch grobkörnig 744 Gr. 146 Mk. transit grobkörnig 732 Gr. 105 1/2 Mk. Gerste: inländisch große 594—685 Gr. 123—129 Mk. Bohnen: inländische 143 Mk. transit Pferde- 129 Mk. Hafer: inländischer 138—151 Mk. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm. Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,50 Mk. inkl. Saß bez., Rendement 75° Transitzpreis franko Neufahrwasser 4,87 1/2 Mk. inkl. Saß bez.

Amlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 30. Januar. Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 Mk. — Gerste beste Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—140 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinstes über Notiz. Hamburg, 30. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 30, per März 30 1/2, per Mai 31, per September 32 1/2. Behauptet. Hamburg, 30. Januar. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Ukraine, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,72 1/2, per Februar 6,75, per März 6,87 1/2, per Mai 7,02 1/2, per August 7,25, per Oktober 7,35. Stetig. Hamburg, 30. Januar. Nüßel ruhig, Ioko 57. Petroleum stetig. Standard white Ioko 6,70. Magdeburg, 30. Januar. Zuderbericht. Kornzucker, 88° ohne Saß 7,56—7,95. Nachprodukte 75° ohne Saß 5,60—5,90. Stimmung: ruhig. Kristallzucker I. mit Saß 27,95. Brodrassinsade I. ohne Saß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Saß 27,95. Gemahlene Wehlis mit Saß 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transitz f. a. B. Hamburg per Jan. 6,70 Gd., 6,80 Br., per Februar 6,75 Gd., 6,77 1/2 Br., per Mai 6,07 1/2 bez., 7,05 Br., per August 7,27 1/2 bez., 7,25 Gd., per Okt.-Dez. 7,42 1/2 bez., 7,40 Gd. — Stetig.

Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Jetzt lagen jedoch die Dinge anders, er war unabhängig von seinem Gönner, ein freier Mann, der über sein eigenes Vermögen verfügte und über seine Pläne und sein Thun und Lassen Niemandem als sich selbst Rechenschaft schuldig. Johann kehrte deshalb noch auf dem Wege nach seiner Wohnung um, ging zur Gesandtschaft zurück und erklärte, daß er das Geld so schnell wie möglich hier erheben wollte und durch Vermittlung der Gesandtschaft erhielt er bei einem Bankier die Summe sofort auszahlt. Damit begab sich Johann zu Herrn Velhout, der etwas überrascht war, den jungen Mann fast unmittelbar nach dem bewußten Gespräch mit der Tochter bei sich eintreten zu sehen. Er begrüßte ihn mit etwas schalkhafter Freundlichkeit. „Herr Velhout“, begann Johann, „Sie sehen hier einen Dankbaren, der so glücklich ist, eine Schuld, früher als er ahnte, abtragen zu können. — Ich habe zehntausend Thaler geerbt und bin in der Lage, die von Ihnen so gütigst mir vorgeschossene Summe jetzt zurückzuerstatten.“ „Hat Sie diese Schuld so sehr gedrückt, daß Sie eine derartige Eile an den Tag legen?“ erkundigte sich Herr Velhout lachend. „Ja!“ erklärte Johann unumwunden. „Es wird einem Manne in meinem Alter stets eine Sorge sein, vom Gelde Anderer, auch wenn das so gütige Menschen sind, wie Sie und Ihre Fräulein Tochter, leben zu müssen. — Ich bringe hier das Geld und beabsichtige, nach Deutschland zu gehen und meine Ausbildung dort zu vollenden.“ „Ich sehe immer mehr, Herr Wredow,“ nahm nun Herr Velhout das Wort, „daß ich

mich in Ihnen nicht getäuscht habe — Sie sind ein ehrenhafter Mann, ein Gentleman, jedoch gestatten Sie mir einen Einwurf,“ fuhr der Minenbesitzer fort, „zehntausend Thaler sind wenig, und die Abzweigung von zweitausend Dollars davon viel — die Reise, Ihr Aufenthalt in Europa kostet Geld — es können auch unvorhergesehene Fälle dazwischen kommen. Weshalb eilen Sie mit der Abtragung dieser Schuld, nennen wir es nach Ihren Worten, so gewaltig — wäre es nicht klüger, Sie warteten damit?“ „Wenn Sie es mir gestatten, Herr Velhout, ordne ich jetzt gleich diese Angelegenheit. Ich möchte mich als ein freier Mann fühlen,“ versetzte Johann dagegen. „Nun, wenn ich Ihnen diesen Dienst leisten kann, bin ich bereit, Ihren Willen zu erfüllen. — Sie können bei meinem Sekretär einfach eine Quittung für eine eingezahlte Summe von so und so viel erhalten. Wann wollen Sie reisen?“ fragte Herr Velhout. „So bald wie möglich — wenn es angeht, morgen schon,“ erklärte Johann. „Das wird meine Tochter überraschen,“ meinte der Minenbesitzer. „Erlauben Sie mir, mich bei Ihrer Fräulein Tochter zu empfehlen?“ fragte Johann bewegt. „Hören Sie, Herr Wredow,“ begann jetzt sehr ernst der Millionär. „Seien wir offen! — Wie denken Sie über meine Tochter? — Das Mädchen setzt große Hoffnungen auf Sie, Lebenshoffnungen — Sie gehen nach Europa — fort, weit fort — kommen unter andere Verhältnisse, machen vielleicht eine glänzende Carrière! — Seien wir noch offener — lieben Sie meine Tochter wirklich oder haben Sie sich die Zuneigung Evelines als einer Millionärstochter, sozusagen, gefallen lassen, weil Sie mußten?“ sprach Herr Velhout in seiner klaren, entschlossenen Art. „Wenn Fräulein Eveline keinen Cent besäße

und die Tochter einer Wäscherin wäre, so würde ich sie zum Weibe nehmen, sobald ich ein gemachter Mann bin.“ „So gehen Sie, Freund, und nehmen Sie von ihr Abschied! Ich wünsche Ihnen alles erdenkliche Glück und eine baldige Heimkehr — für uns und für Sie,“ schloß Herr Velhout, Johann zum ersten Mal wirklich herzlich die Hand reichend und sie warm drückend. Als Johann Eveline die Ursache seines Besuches mitgeteilt hatte, wurde diese bleich und saß einige Augenblicke keines Wortes mächtig da — dann jedoch erhob sie sich und sprach erregt: „Wenn Sie müssen, so reisen Sie. — Ich vergesse nicht, daß meine Gegenwart und meine Zukunft Ihnen gehört. Ich kann zwar nicht in Ihr Herz sehen, doch soweit ich Ihren Charakter kenne, weiß ich, daß ich beruhigt sein darf; in Ihrer Ehrenhaftigkeit ruht meine Liebe, und ich kann, ohne zu übertreiben, wohl ausprechen, auch mein Leben.“ „Ich gebe keine Versicherungen und keine Vetterungen,“ nahm Johann darauf das Wort, „denn das scheint mir unser unwürdig. Der Zauberring, der Alles vergessen macht, was einem lieb und teuer ist, existiert ja nur in Märchen, und solch' ein Zauberwerk müßte mit mir vorgehen, damit das Alles von meiner Seele sich verwißte, was ich hier erlebt in Leid und in Glück.“ Unter der Zusicherung, wöchentlich einmal sich schreiben und Bericht von seinem Leben geben zu wollen, trennte sich das Paar.

XII.

Der New-Yorker Hafen hat eine Ausdehnung von Stunden. Es gehört dazu nicht nur der eigentliche Ankerplatz für Dampfer und Segelschiffe, Barken und Lastfahrer, der dem Zollgebiet untersteht, sondern Hunderte von Holzpfahlbännen, die sich überall innerhalb der

mächtigen Bucht in das Meer hinausstrecken und als Aus- und Einladewege für Wasserfahrzeuge dienen. Dort ragen Masten und Dampfschloten so dicht empor, daß sie die Aussicht von einem dieser Piers bis zum nächsten völlig verdecken, arbeiten riesige Krane von früh Morgens bis spät in die Nacht, teils durch Dampf, teils mit Pferden und Menschenkraft getrieben, lagern Hunderte und wieder Hunderte von Wagen, Karren, Fortbewegungsgeräten jeder Art, und kreuzt sich ein Gewirr von Eisenschienen, auf welchen geschäftig kleine und große Lokomotiven keuchen. Ein ungeheurer Menschenstrom flutet und strömt von der Stadt zum Wasser und vom Meer zur Stadt, gewinnheischend, forgend, sich mühend, rastlos arbeitend, um des Lebens Notdurft zu erwerben oder Vermögen auf Vermögen zu häufen. Die Schiffe des eigentlichen Hafens bilden vollständige Quartiere im Wasser. Eingeteilt je nach der Größe, Ladung, Anlauf- oder Abgangszeit, liegen sie da, schmale Fahrstraßen zwischen sich lassend, auf denen es von Verkehr vermittelnden Booten, Lastkähnen und Dampfbaracken wimmelt. Abends hat jedes der ankern den Schiffe seine vorchriftsmäßigen Laternen, und außerdem sind die Einfahrten in diese Zwischengassen durch große, buntpfarbige, lebhafte nummerierte Laternen markiert, und die Wasser- und Hafenspolizei versteht hier Tag und Nacht, auf schnellen, spitzen Rähnen und winzig kleinen Dampfern auf und ab fahrend, ihren Dienst. Auf die Mitteilung der Frau Gedé hatte der Polizeidirektor sofort den Befehl, die Sicherheitsmannschaft des Hafens um fünfzig Mann zu vermehren, widerrufen, dagegen den Direktor der Hafenspolizei zu sich entboten und ein kurzes, aber inhaltreiches Zwiegespräch mit dem sehr energischen und kühnen Mann gehalten. (Fortsetzung folgt.)



# Roon-Denkmal!

Unter dem Protektorat  
Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen,  
Regenten des Herzogtums Braunschweig.

## Aufruf an das deutsche Volk!

Am 30. April 1903 werden 100 Jahre seit dem Geburtstage Albrecht von Roon's verfloßen sein, und noch zielt kein Denkmal die Stadt, in welcher er als Kriegeminister unseres unergelichen, großen Kaisers für das Wohl Deutschlands und Preußens unermüdet geschaffet und gearbeitet hat. Verdankt doch, nächst dem Kriegsherrn selbst, das Vaterland ihm und seiner nie rastenden Thätigkeit das gewaltige Rüstzeug, welches das Mittel zur Begründung deutscher Einheit und nationaler Selbständigkeit geworden ist.

In diesen Tagen, in welchen das Denkmal für den eisernen Kanzler enthüllt worden ist, in welchen das Heer zu gemeinsamem Streben sich verbunden hat, dem großen Feldherrn an der Stelle seines Wirkens ein Monument zu errichten, darf Roon's nicht vergessen werden; es gilt, eine Ehrenpflicht einzulösen, welche das geeinte Deutschland dem Organisator seines Heeres schuldet.

So mögen denn die Deutschen aus Nord und Süd, ohne Rücksicht auf den Standpunkt der Parteien und den Zwiespalt der Meinungen, den unsterblichen Verdiensten Albrecht v. Roon's Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Dank des Deutschen Volkes durch Errichtung eines seiner väterländischen Bedeutung würdigen Denkmals in der Hauptstadt des wieder erstandenen Reiches zum lebendigen und dauernden Ausdruck bringen!

Berlin, den 2. November 1901.

## Das Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmal. Der geschäftsführende Ausschuss.

Graf von Bülow, Reichskanzler, Vorsitzender.  
von Hofler, Staats- und Kriegsminister, Schriftführer.  
Havenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Zur möglichst kraftvollen Förderung des in vorstehendem Aufrufe gedachten patriotischen Unternehmens innerhalb der Provinz Westpreußen sind zahlreiche Männer Westpreußens zu einem Provinzial-Komitee zusammengetreten.

Das Provinzial-Komitee wendet sich an alle Bewohner der Provinz mit der herzlichsten Bitte, trotz der Unthat der Zeiten, unter welcher weite Kreise unserer geliebten Provinz zu leiden haben, durch die That zu beweisen, daß die Westpreußen niemals da fehlen, wo es gilt, in Gemeinschaft mit dem gesamten deutschen Volke einem der besten Söhne Deutschlands den Zoll nationalen Dankes zu entrichten.

So möge denn ein Jeder nach seinem Können und Vermögen dazu helfen, daß Westpreußen einen stattlichen Beitrag leisten zu dem Denkmal des Dritten der großen Paladine unseres unvergesslichen ersten Deutschen Kaisers.

Für die eigentliche Durchführung der Sammlungen werden alsbald für die Landkreise und die einen Kreis bildenden Städte Lokal-Komitees zusammengetreten, welche unverzüglich die notwendigen Mitteilungen über die örtlichen Sammelstellen erlassen werden.

Die Rechnungslegung gegenüber den Spendern der Gelder geschieht seitens des Provinzial-Komitees in der Weise, daß in angemessenen Zeiträumen die Namen der Spender und die Beträge der von ihnen eingezahlten Gelder in einer Reihe von Zeitungen der Provinz Westpreußen veröffentlicht werden.

Danzig, im Dezember 1901.

## Das Westpreussische Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmal.

Abramowski, Landschaftsrat, Rittergutsbesitzer, Jaitowo, Kreis Strasburg. Graf von Alvensleben-Schönborn, Kammerherr, Ostromeslo, Kreis Culm. Aly, Deponierat, Gr. Klona, Kreis Tschel. Arndt, Rittergutsbesitzer, Garfshin, Kreis Berent. von Auerswald, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Rosenbergr, Faulen. Baehring, Landrentmeister, Danzig. Dr. Baltzer, Gymnasialdirektor, Marienwerder. von Barnekow, Oberpräsidialrat, Danzig. von Basse, Oberregierungsrat, Marienwerder. Beck, Oberregierungsrat, Danzig. von Below-Schlatau, Kaiserlicher Generalkonsul für Ungarn-Budapest. von Beneckendorf und Hindenburg, Rittergutsbesitzer und Major a. D., Neudeck, Kreis Rosenbergr. Berenz, Kaufmann, Stadtverordnetenvorsteher, Danzig. von Bieler, Rittergutsbesitzer, Lindenau, Kreis Graudenz. von Bieler, Majoratsbesitzer, Melno, Kreis Graudenz. Bieling, Rittergutsbesitzer, Hochheim, Kreis Strasburg. von Blücher, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Ostrowitz, Kreis Loebau. Blümke, Verwaltungsgeschäftsdirektor, Danzig. Boelke, Rittergutsbesitzer, Barnewitz, Kreis Kartaus. du Bois, Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. L., Lufschin, Kreis Dirschau. Bönchendorf, Deichhauptmann, Kl. Lesewitz, Kreis Marienburg. Dr. Boretius, Generalarzt a. D., Danzig. Borrmann, Deponierat, Gr. Baglau, Kreis Königs. von Bothe, Landschaftsrat, Jagh, Kreis Flatow. Brandt, Landrat des Kreises Danziger Niederung, Danzig. Dr. Brückner, Landrat des Kreises Marienwerder, Marienwerder. Graf von Brünneck, Burggraf von Marienburg, Kammerherr, Bellschmwig, Kreis Rosenbergr. Freiherr von Buddenbrock, Majoratsbesitzer, Kl. Dittlau, Kreis Marienwerder. Buhlers, Oberregierungsrat, Danzig. Burandt, Kreisdeputierter, Gr. Trampfen, Kreis Danziger Höhe. Albert Classen, Kommerzienrat, Danzig. Dr. Collmann, Provinzial-Schulrat, Danzig. Conrad, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Graudenz, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Graudenz. Dackau, Deichhauptmann, Mewischfelde, Kreis Marienwerder. Damme, Geheimer Kommerzienrat, Danzig. Dr. Damus, Stadtschulrat, Danzig. Delbrück, Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Danzig. Dembski, Bürgermeister, Dirschau. Dittmar, Ober- und Geheimer Regierungsrat, Danzig. D. Doehlin, General-Inspektor, Danzig. Doerksen, Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Woffitz, Kreis Danziger Niederung.

Doehn, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Dirschau, Vorsitzender des Provinzial-Komitees, Kl. Garz. Burggraf und Graf zu Dohna, Fideikommissbesitzer, Finkenstein, Kreis Rosenbergr. Dorendorf, Landgerichtspräsident, Geheimer Oberjustizrat, Elbing. Dressler, Landfallmeister, Geschäftsdirektor, Marienwerder. Elditt, Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Elbing. Engel, Major a. D., Vorsitzender des Kreisvereinsverbandes für den Regierungsbezirk Danzig, Danzig. von Eizdorf, Landrat des Kreises Elbing, Elbing. Graf Finck von Finckenstein, Kammerherr, Sjoenberg, Kreis Rosenbergr. von Flottwell, Rittmeister a. D., Lautenfee, Kreis Stuhm. Dr. Fornet, Oberregierungsrat, Danzig. Gall, Justizrat, Danzig. von Gerlach, Deponierat, Milschewo, Kreis Neustadt. Gersdorff, Regierungs- und Baurat, Weichsel-Strombauerdirektor, Danzig. Dr. von Gizecki, Oberregierungsrat, Marienwerder. Gliemann, Erster Staatsanwalt, Elbing. Goerdeler, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Marienwerder. von Gordon, Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Laschowitz, Kreis Schw. D. Dr. von Gossler, Oberpräsident, Staatsminister, Danzig. Grahl, Hofmeister, Rheinfeld, Kreis Karthaus. Grashoff, Landrat des Kreises Schw. Schw. von Grass, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender des Provinzial-Landtages, Mitglied des Herrenhauses, Klamin, Kreis Püzig. Graf von der Groeben, Majoratsbesitzer, Reudersdorf, Kreis Marienwerder, Kaiserlicher Legationsrat in Madrid. Graf von der Groeben, Majoratsbesitzer, Ludwigsdorf, Kreis Rosenbergr. Grube, Gutsbesitzer, Roggenhöfen, Kreis Elbing. Hagemann, Regierungs-Rat, Landratsamtsverwalter, Kartaus. Hagen, Landrat des Kreises Br. Stargard, Br. Stargard. Hahn, Landgerichtspräsident, Königs. Hammer, Rittergutsbesitzer, Dombrows, Kreis Königs. Hassenstein, Oberlandesgerichtspräsident, Marienwerder. Hausleutner, Landgerichts-Präsident, Geheimer Ober-Justizrat, Thorn. von Heimendahl, Rittergutsbesitzer, Steinfeldorf, Kreis Rosenbergr. Heine, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Kartaus, Kreis Dirschau. Heinrich, Rittergutsbesitzer, Fallenhof, Kreis Schw. Heinsius, Eisenbahndirektions-Präsident, Danzig. Hertell, Rittergutsbesitzer und Major a. D., Bazonstowo, Kreis Thorn. von Herzberg, Rittergutsbesitzer, Morroschin, Kreis Br. Stargard. Herzog, Baugewerksmeister, Vorsitzender der Handwerkskammer für Westpreußen, Danzig. Hilgendorff, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Blagitz, Kreis Schlochau. Hinze, Landeshauptmann, Danzig. Hoene, Landrat des Kreises Culm, Culm. von Holwede, Regierungs-Präsident, Danzig. Holz, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Berlin, Kreis Schw. Horn, Justizrat und Stadtverordnetenvorsteher, Elbing. von Jagow, Regierungs-Präsident, Marienwerder. Jorck, Konsul und Stadtrat, Goppot. Kafemann, Buchdruckereibesitzer, Danzig. Kahle, Professor, Gymnasialdirektor, Danzig. D. Kaehler, Superintendent, Präses der Provinzialsynode, Neulich, Kreis Marienburg. Karmann, Superintendent, Schw. Kaul, Rittergutsbesitzer, Rittmeister, Kartaus, Kreis Loebau. von Kehler, Verwaltungsgeschäftsdirektor a. D., Major a. D., Vorsitzender des Kreisvereinsverbandes für den Regierungsbezirk Marienwerder, Marienwerder. Dr. Kersten, Erster Bürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Thorn. Graf von Keyserlingk, Kammerherr, Landrat des Kreises Neustadt, Neustadt. Kittler, Kaufmann und Stadtrat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Thorn. Klatt, Deichhauptmann, Leslau, Kreis Danziger Niederung. von Klitzing, Rittergutsbesitzer, Lieben, Kreis Di. Krone. Knoepfler, Geheimer Justizrat, Vorsitzender d. s. Vorstandes der Anwaltskammer, Marienwerder. Koch, Oberbaurat, Danzig. Graf von Königsmarck, Schlosshauptmann von Rheinsberg, Erbhofmeister der Kurmark Brandenburg, Mitglied des Herrenhauses, Schloß Kamnis, Kreis Tschel. Kosmack, Stadtrat, Danzig. Kreech, Amtsrat, Mithausen, Kreis Culm. Kreidel, Regierungsassessor, Landratsamtsverwalter, Königs. Dr. Kretschmann, Gymnasialdirektor, Danzig. Dr. Kretschmann, Verwaltungsgeschäftsdirektor, Marienwerder. Krieger, Rittergutsbesitzer, Hauptmann, Waldowke, Kreis Flatow. von Kries, Rittergutsbesitzer, Franowitz, Kreis Stuhm. von Kries, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Friedenau, Kreis Thorn. von Kries, Rittergutsbesitzer, Smarszewo, Kreis Marienwerder. von Kries, Amtsrat, Direktor der Kaiserlichen Organisation für Westpreußen, Schloß Roggenhausen, Kreis Graudenz. Kriesche, Ober-Polizeidirektor, Danzig. Dr. Kroemer, Medizinalrat, Konradstein, Kreis Br. Stargard. Kühnast, Erster Bürgermeister, Graudenz. Kurtius, Rittergutsbesitzer, Altjahn, Kreis Marienwerder. Landien, Rittergutsbesitzer, Bogdanen, Kreis Graudenz. Leopold, Steuerat, Danzig. Dr. Liévin, Vorsitzender der Lesertafel zu Danzig. Lindenberger, Amtsgerichtsrat, Berent. von Mach, Landrat des Kreises Schlochau, Schlochau. Maereker, Majoratsbesitzer, Mithausen, Kreis Schw. Freiherr von Massenbach, Landrat des Kreises Flatow, Flatow. Mau, Regierungs- und Baurat, Danzig. Dr. Maurach, Landrat des Kreises Danziger Höhe, Danzig. Mehrlein, Stadtverordnetenvorsteher, Graudenz. D. Meyer, Konsistorial-Präsident, Danzig. Mitzlaff, Konsul, Vorsitzender der Vertreter der Kaufmannschaft, Elbing. Moehrs, Oberregierungsrat, Danzig. M. ritz, Generalmajor a. D., Danzig. Müller, Bürgermeister, Di. Krone. von Müllern, Kammerherr, Sojnow, Kreis Flatow. von Nitykowski-Grellen, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Bremen, Kreis Schw. Obuch, Geheimer Justizrat, Löbau. von Oldenburg, Kammerherr, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Januschau, Kreis Rosenbergr. von der Osten, Landrat des Kreises Stuhm, Stuhm. Paessler, Landschaftsrat, Mientzen, Kreis Stuhm. von Parpart, Oberlieutenant a. D., Kl. Kap, Kreis Neustadt. von Parpart, Kammerherr, Jacobsdorf, Kreis Königs. Petersen, Deponierat, Brotpawfen, Kreis Culm. Petersen, Landrat des Kreises Briesen, Briesen. Peterson, Oberstaatsanwalt, Marienwerder. Philipson, Gutsbesitzer, Barlewitz, Kreis Stuhm. Pietsch, Oberregierungsrat, Marienwerder. Plehn, Rittergutsbesitzer, Kopitowo, Kreis Marienwerder. Plehn, Landschaftsdirektor, Krausteden, Kreis Stuhm. Pohlmann, Gutsbesitzer, Kagnaf, Kreis Marienburg. Prohl, Gutsbesitzer, Kreisdeputierter, Schnatenburg, Kreis Danziger Niederung. von Puttkamer-Plauth, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Blauth, Kreis Rosenbergr. von Puttkamer, Rittergutsbesitzer, Gernien, Kr. Marienwerder. Raupke, Landrat des Kreises Strasburg, Strasburg. Rasmus, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Hafenan, Kreis Schw. Reich, Oberforstmeister, Marienwerder. Reichel, Rittergutsbesitzer, Papanyn, Kreis Culm. von Reichenau, Oberforstmeister, Danzig. Richter, Rittergutsbesitzer, Kreis-Deputierter, Jaltowitz, Kreis Briesen. Rickert, Landesdirektor a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Carlcan bei Goppot. Rieve, Kreis-Schulinspektor, Br. Stargard. Rogormund, Gutsbesitzer, Neu-Schönsee, Kreis Briesen. Roitcken, Rittergutsbesitzer, Altmar, Kreis Stuhm. Rohrbek, Deponierat, Gremblin, Kreis Marienwerder. Dr. Rohrer, Regierungs- und Schulrat, Danzig. Röhrig, Provinziallandtagsdirektor, Wylschin, Kreis Neustadt. Rottzoll, Rittergutsbesitzer, Sternau, Kreis Königs. Rübsamen, Superintendent, Modrau, Kreis Königs. Rudolf, Oberlehrer Elbing. von Rümker, Landschaftsrat, Kofschin, Kreis Danziger Höhe. von Rupert, Rittergutsbesitzer, Grubno, Kreis Culm. Salinger, Regierungs- und Schulrat, Danzig. Saro, Erster Staatsanwalt, Danzig. Sausse, Bürgermeister, Elbing. von Schack, Rittergutsbesitzer, Tuschewo, Kreis Loebau. Oswald Schäfer, Kaufmann, Danzig. Schahnasjan, Hofbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Altdorf bei Danzig. Scherz, Landrat des Kreises Loebau, Neumark. Schmelzer, Rittergutsbesitzer, Gatsburg, Kreis Briesen. Schmidt, Geheimer Finanzrat, Provinzialsteuerdirektor, Danzig. Schneider, Rechnungsrat, Danzig. Freiherr von Schoenaich, Majoratsbesitzer, Kl. Tronnan, Kr. Rosenbergr. Schrey, Regierungsrat a. D., Danzig. Schroeder, Gutsbesitzer und Major a. D., Ruffendorf, Kr. Di. Krone. Schroth, Buchdruckereibesitzer, Danzig. Schrötter, Landgerichts-Präsident, Danzig. Dr. Schulte-Heuthaus, Landrat des Kreises Di. Krone, Di. Krone. Schultz, Deponierat, Kl. Montau, Kr. Marienburg. Schultz, Landgerichtsdirektor, Danzig. Schwartz, Kommerzienrat, Vorsitzender der Handelskammer, Thorn. Major a. D. Schwarzenberger, Danzig. Schweitzer, Erster Staatsanwalt, Königs. v. Scherwin, Landrat des Kreises Thorn, Thorn. Freiherr Sonft von Pilsach, Landrat des Kreises Marienburg, Marienburg. Sieg, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten und des Reichstages, Kaczyniewo, Kr. Culm. Otto Steffens, Kaufmann, Danzig. Dr. Steinbrecht, Geheimer Baurat, Marienburg. von All-Stutterheim, Gutsbesitzer, Stolzenhof, Kreis Elbing. Tappen, Landrat des Kreises Püzig, Püzig. Dr. Thiele, Senatspräsident bei dem Oberlandesgericht, Marienwerder. von Tiedemann, Rittergutsbesitzer, Ruffschin, Kr. Danziger Höhe. von Tiedemann-Brandis, Kammerherr, Woyanow, Kreis Danziger Höhe. Trampe, Bürgermeister, Danzig. Trüstedt, Landrat des Kreises Berent, Berent. Vonski, Landrat des Kreises Tschel, Tschel. Ventzki, Fabrikbesitzer, Vorsitzender der Handelskammer, Graudenz. Voigt, Rechnungsrat, Danzig. Vollerthun, Gutsbesitzer, Järsenau, Kreis Elbing. Wahnschaffe, Rittergutsbesitzer, Rosenfelde, Kreis Di. Krone. Wegner, Deponierat, Ostaszewo, Kreis Thorn. Wehle, Generallandtagsdirektor, Zuppot. Wendt, Rittergutsbesitzer, Arschau, Kreis Danziger Höhe. von Wermisdorf, Gutsbesitzer, Groß-Vieland, Kreis Elbing. Wessel, Polizeipräsident, Danzig. von der Wickerau, Graf von Krowo, Krowo, Kreis Püzig. Wilberg, Rittergutsbesitzer, Landschaftsrat, Bantzen, Kreis Tschel. von Wissmann, General der Infanterie z. D., Rittergutsbesitzer, Brogen, Kreis Di. Krone. Wittkowski, Reichsbankdirektor, Danzig. Würtz, Rittergutsbesitzer, Kofschin, Kreis Br. Stargard. Dr. von Zelewski, Kammerherr, Rittergutsbesitzer, Barlomin, Kreis Neustadt. Ziese, Geheimer Kommerzienrat, Elbing. Zitzlaff, Erster Staatsanwalt, Thorn.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegebäude auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, event. auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf  
**Donnerstag, den 6. Februar,**  
mittags 12 Uhr  
im Amtszimmer des Herrn Stadtkammerers, Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Bietbewerber hierdurch eingeladen werden.  
Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pfennig Schreibgebühren Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.  
Die Bietungskautions beträgt 600 Mark und ist vor dem Termine in unserer Kammereiffasse zu hinterlegen.  
Thorn, den 18. Januar 1902.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegebäude auf der der Stadt Thorn gehörigen Culmer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, event. auch auf 1 Jahr haben wir einen Bietungstermin auf  
**Donnerstag, den 6. Februar,**  
mittags 12 Uhr  
im Amtszimmer des Herrn Stadtkammerers - Rathhaus 1 Treppe - anberaumt, zu welchem Bietbewerber hierdurch eingeladen werden.  
Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pf. Schreibgebühren Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.  
Die Bietungskautions beträgt 600 Mark und ist vor dem Termine in unserer Kammereiffasse zu hinterlegen.  
Thorn, den 18. Januar 1902.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die städtische „Öffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5-7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7-9 Uhr, in dem Kellergehöfse des neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.  
Dieselbe angelegentlich empfohlen, steht in Verbindung mit der städt. Volksbibliothek daselbst.  
Bücher-Besitz:  
Sonntag vormittag v. 11 1/2-12 1/2 Uhr, Mittwoch abends von 6-7 Uhr.  
Zweigankalten der Volksbibliothek:  
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.  
b) in der Kilmervorstadt im Kinderbewahreinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.  
Abonnementpreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich.  
Thorn, den 26. November 1901.  
Der Magistrat.

### Eine gangbare

**Fleischerei**  
ist vom 1. April zu vermieten  
Kl. Mocker, Schützstr. 3.  
Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Elbingen.

## ALLGEMEINER DEUTSCHER VERSICHERUNGS-VEREIN STUTTGART

Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit.  
Gesamtreserven über 22 Millionen Mark.  
Der Verein gewährt zu billigen Prämien unter sehr günstigen Bedingungen  
**Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,**  
sowie die für alle Lebens- u. Berufsverhältnisse unentbehrliche  
**Haftpflicht-Versicherung.**  
Zur Zeit bestehen mehr als 430 000 Versicherungen für 2 770 000 Personen.  
Verträge sind mit ca. 1700 Corporationen abgeschlossen.  
Aller Gewinn fließt den Versicherten allein zu.  
Außerst coulante Entschädigung.  
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.  
Subdirektion Danzig: Claassen & Wevers, Hundegasse 43, D. Gerson, Hauptamt, Thorn, Unter- mühle, A. Gerick, Thorn, Jacobsvorstadt.  
**Gründliche kaufmännische Ausbildung**  
kann in nur drei Monaten erworben werden.  
Institutsnachrichten gratis.  
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede, Elbing, Preussen.

## Thorner Schirmfabrik



**Rudolf Weissig**  
Brüden- und Breitenstraße-Ecke.  
Stets Neuheiten in  
**Sonnen- und Regenschirmen.**  
Reichhaltige Auswahl in  
**Fächern und Spazierstöcken.**  
Größtes Lager am Plage.  
Reparaturen sow. Bezüge der Schirme schnell, sauber und billig.  
**Grabgitter**  
werden billigt angefertigt.  
A. Wittmann, Heiliggeiststr.  
**Zahnkitt**  
zum Selbstplombieren höherer Zähne empfohlen.  
Anders & Co.



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 27.

Sonnabend, den 1. Februar.

1902.

### Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Nachdruck verboten.)

Leonhard Sievers, der Förster des Eschendorfer Forstes, rüstete sich zu einem Gange durch sein Revier.

Er warf seine Büchse über die Schulter, rief nach seinem Hunde und trat dann aus seinem kleinen, alten Häuschen, die Thür desselben hinter sich verschließend.

„Auf was man doch Alles Acht geben muß,“ brummte er vor sich hin, „wenn man Stroh Wittwer und sein eigener Haushälter ist!“

Auf dem ernststen, aber überaus gutmüthigen und ehrlichen Gesicht des mittelgroßen, breitschultrigen Mannes lag ein verdrießlicher Ausdruck, während er in seinem mißmüthigen Selbstgespräch fortfuhr:

„Hol's der Geier! — Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, ob ich überhaupt 'ne Frau habe! Wenn Eheleute nicht beisammen bleiben können, dann —“

Hier hielt er plötzlich inne, legte die Hand über die Augen, um sich vor den blendenden Sonnenstrahlen zu schützen, und blickte verwundert in das sich vor ihm ausdehnende Waldesdickicht.

„Es ist richtig,“ murmelte er, „da sprengt ein Reiter direct auf mein Häuschen zu — im rasenden Galopp. Gallohh, der scheint's eilig zu haben! . . . Alle Wetter! Wenn ich mich nicht täusche, ist das gar der Herr Baron von Wallbach, der brave Mann, der es noch nicht verlernt hat, die schöne Tugend der Dankbarkeit zu üben. Der kommt sicherlich zu mir! — Der Teufel, es sieht heute gerade so niederlich in meiner Wirthschaft aus — die Ueberreste vom Mittagsmahl stehen noch umher, — man richtet sich eben hier nicht auf Besuche ein!“

Dabei wandte der Förster sich um und öffnete die Thür seines Häuschens wieder.

Als er hierauf seine Blicke abermals auf den nahenden Reiter richtete, da vermochte er ihn bereits ganz deutlich zu erkennen.

„Hm, hm,“ machte er verwundert, „wie sitzt denn der heute im Sattel? — Hab' ihn seit jenem denkwürdigen Schlachttage nicht mehr zu Pferde gesehen, — damals sah's aber ganz anders aus!“

Je mehr der Erwartete dem Standorte des Försters sich näherte, desto verwunderter und enttäuschter gestalteten sich dessen Züge.

„Sein Gesicht scheint mir auch ganz eigenthümlich auszusprechen,“ sagte er sich kopfschüttelnd, — „es kommt mir gerade so vor, als ob er recht, recht krank wär!“

In demselben Augenblick tönte eine matte, klangvolle Stimme an sein Ohr:

„Förster — Sievers!“

Mit schnellen Schritten eilte der Gerufene zu dem Reiter, der jetzt, nur noch wenige Schritte von dem Hause entfernt, still hielt.

„Grüß Gott, Herr Baron,“ rief Sievers in verehrungsvollem Ton und mit freudigem Lächeln. Dieses schwand aber schnell von seinem Gesicht und machte einem Ausdruck der Bestürzung Platz, als er nun vollends erkannte, wie gebrochen und hilflos der Baron im Sattel saß und welche

hochgradige, krankhafte Erregung sich auf dem Antlitz des von ihm verehrten Mannes malte. Er schrak zusammen von dem seltsamen Klang der Stimme, als der Baron schwer athmend und in abgebrochener Weise zu sprechen begann:

„Sievers, — helft mir vom Pferde — ich werde nicht allein absteigen können . . . Mir ist so unwohl — ich vermag kaum zu athmen — helft mir und geleitet mich in Euer Zimmer . . . Ich muß mit Euch sprechen . . .“

Mit größter, freudiger Bereitwilligkeit erfüllte der Förster das an ihn gestellte Begehren und, auf den starken Arm des Waidmannes gestützt, wankte der Baron mit unsicheren Schritten in die Wohnstube des Hauses.

Der etwa vierzigjährige, anscheinend stark und kräftig gebaute Mann schien ein schwacher, haltloser Greis geworden zu sein.

Tief seufzend ließ er sich mit Leonhards Hilfe auf einen Stuhl nieder — sein Haupt neigte sich herab — seine Brust arbeitete krampfhaft . . .

„Die Kehle schnürt sich mir zu,“ stieß er abgebrochen hervor, „ich ersticke . . . Es geht mit mir zu Ende, Sievers.“

„Um Gottes Barmherzigkeit, Herr Baron!“ rief der Förster in größter Bestürzung, „welche lästerlichen Redensarten führen Sie!“

„Keine Redensarten, Leonhard! — Ich bin krank, sehr krank, — habe nicht mehr lange zu leben . . . die Blicke des Doctors haben es mir wohl verathen . . . Und darum komme ich zu Euch . . . Auf dem Schlosse bin ich — mit Spionen und Verräthern, mit lauter ungetreuen Menschen umgeben — Ihr seid die einzige, treue Seele, die ich kenne, Ihr habt mir in jener furchtbaren Schlacht mein Leben gerettet . . . Euch kann ich vertrauen.“

Das Sprechen schien ihm unsägliche Anstrengung zu kosten — die Worte wollten nicht mehr über seine Lippen und sein Athem wurde immer schwerer . . .

„Mein Herz wird stillstehen,“ flüsterte er, „schnell, schnell!“

Mit einer hastigen Bewegung griff er in seine Brusttasche und zog eine dicke Brieftasche hervor . . .

„Nehmt dies —“ stöhnte er —

„Wie — ich sollte —“ fragte Sievers höchst erstaunt und zögernd.

„Es ist Geld darin — sechstausend Mark — für meinen Sohn . . .“

Verständnißlos starrte der Förster ihn an.

„Für . . .“

„Ja, — für meinen Sohn, Sievers . . . Ich habe einen Sohn . . . eine Frau . . . ich bin heimlich vermählt . . . Pst — bewahrt das als tiefes Geheimniß — noch darf es Niemand erfahren . . . Dieses Geld ist für meinen Sohn . . . Er wird kommen, um es zu holen . . . Ihr werdet es so lange bewahren, bis er es von Euch fordert . . .“

Er holte einige Male unter furchtbarer Anstrengung, Athem und fuhr dann, immer tonloser und abgebrochener fort:

„Ich werde ihn — benachrichtigen, — ihm schreiben, —“



daß er mein — mein Kind ist und daß ich — Euch — Euch die Summe übergeben, damit — er — vorläufig —“

Die Worte erstarben ihm auf den Lippen — er stieß einen dumpfen, gurgelnden Seufzer aus und sein Haupt sank kraftlos, tief auf die Brust.

Ein Bild jähnen Schreckens stand der Förster vor ihm . . Er hielt die gefüllte Brieftasche in seiner Hand und blickte in unendlich ängstlicher Erwartung den Baron an.

Kein weiteres Wort kam über dessen, sich bläulich färbende Lippen — völlig gebrochen, während der Herzkrampf seinen Körper schüttelte, saß er auf dem Stuhle . . . plötzlich aber richtete er sich hoch auf und rief mit krampfhafter Hast:

„Verwahrt — das Geld — für — meinen Sohn . . . er — wird — kommen!“

Dann sank er mit einem lauten, schrillen Aufschrei zurück und völlig erschlaft, leblos, fiel sein Körper zu Boden.

Rathlos stand der Förster neben ihm und betrachtete das ernste, schöne Gesicht, das in diesem Augenblick freilich durch die Spuren des Krampfes entstellt war.

Leichenblässe bedeckte dieses Gesicht — keine Muskel regte sich mehr — es war wie versteinert.

„Mein Gott — sollte er todt sein?“ fragte sich der Förster leise — da hörte er schallende Schritte auf dem Hausflur ertönen und hastig, wie von einer plötzlichen Eingebung getrieben, steckte er die ihm übergebene Brieftasche in seinen Rock.

Im nächsten Augenblick wurde die Thür des Zimmers geöffnet und eine wahrhaft herkulische Gestalt erschien in deren Rahmen: ein Mann von höchstens einundzwanzig Jahren, mit einem hübschen, frischen, heiteren Gesicht, dessen riesengroßer und starker Körper aber fast erschreckend wirkte.

„Ah, — also zu Hause, Meister Sievers,“ fragte er lachend, verstummte aber sofort, als er die sich ihm darbietende Scene überblickte.

„Sie kommen sehr gelegen, lieber Herr Stange,“ wandte sich der Förster an den Eintretenden. „Sehen Sie nur her — dem Herrn Baron muß ein Unglück zugestoßen sein.“

Der Angeredete trat eilig näher und jagte, nachdem er einen Blick auf das Gesicht des Leblosen geworfen:

„Wahrhaftig, das ist der Baron von Wallbach aus der Stadt, — — mein Gott, was ist ihm denn geschehen?“

Hiermit ließ der junge Mann sich in die Kniee nieder, hob mit einer Vorsicht und Zartheit, welche man ihm nicht zugetraut hätte, den Kopf Wallbachs empor und begann, so geschickt wie ein Arzt, den Baron zu untersuchen.

Nach mehreren Minuten wandte er sich dem Förster zu und sagte tiefernt:

„Er ist todt — ein Herzschlag hat ihn getödtet . . .“

„Wie — was sagen Sie, es ist nicht möglich!“

„Doch, Sievers,“ entgegnete Stange, „es ist, wie ich Ihnen sage, Sie wissen, daß ich in dieser Beziehung nicht unerfahren bin.“

Es lag ein seltsamer Contrast in der Erscheinung des jungen Mannes, welcher in der Nähe ein kleines Gut besaß und selbst bewirthschaftete, und in dessen Wesen. Er schien eine sehr gute, gebiegene Bildung genossen zu haben, während man ihn beim ersten Anblick für einen ziemlich unwissenden, fast ungeschlachten Bauernsohn halten mußte. Aber der Förster wußte bereits den jungen Gutsbesitzer, welcher viel mit ihm, desto weniger aber mit anderen verkehrte, zu schätzen und schien seinen Worten nunmehr vollen Glauben zu schenken.

„Was sollen wir thun?“

„Ich werde sofort den Arzt herbeirufen,“ entgegnete Stange. „Er wird gerade um diese Zeit zu Hause sein. Unser Dorf-Aesculap ist zwar kein großes Genie, aber — für diesen Fall wird er genügen.“

Damit eilte er aus der Stube und ließ den Förster in einem Zustande unbeschreiblicher Aufregung zurück. War er doch in ganz unerwarteter Weise in ein Geheimniß eingeweiht worden, von dessen Bestehen er keine Ahnung gehabt hatte . . Der Baron, dessen mehr denn siebenzigjähriger Vater im Ausland lebte, galt allgemein als unvermählt — niemals war von irgend einer Person aus seiner Umgebung die Möglichkeit angedeutet oder vermuthet worden, daß ein derartiges Geheimniß existiren könnte — kein Anzeichen hatte darauf hingedeutet — und die eigenthümliche Schwermuth des Barons, sein zurückgezogenes Leben waren allgemein dem Umstande zugeschrieben worden, daß er wisse, wie eine unheilbare Herzkrankheit sein Leben bedrohe — und nun erhielt er, der einfache, unerfahrene Waidmann,

plötzlich durch Wallbach selbst eine so aufregende und überraschende Kunde?

Hastig zog Sievers die ihm übergebene Brieftasche hervor und öffnete sie. Sie enthielt ein dickes Packet zusammengelegter Geldscheine . . . Sie brannte wie Feuer in seinen Händen . . . Was sollte er damit beginnen? — In fieberhafter Erregung begann er zu zählen — sechstausend Mark.

Sechstausend Mark! O, das dünkte dem armen, gänzlich unbemittelten Förster, der sein Lebtage sich hatte quälen und mühsam arbeiten müssen, um nicht zu verhungern, der vor kurzer Zeit erst durch die Fürsprache und Empfehlung Wallbachs endlich diese Försterstelle erhalten hatte, ein Vermögen! Sechstausend Mark! — Und die waren seiner Obhut übergeben, er mußte sie bewahren und behüten auf unbestimmte Zeit, er durfte Niemanden verrathen, daß er sie besaß — — er war ja der Einzige, der von dem Geheimniß des Barons etwas wußte!

Der peinlich ehrliche und jeder Verstellung fast unfähige Mann erschrak, wenn er an die Verantwortung, an die Verpflichtung dachte, welche auf ihm ruhten!

Erst das Erscheinen des Doctors unterbrach ihn in seinen stürmisch durcheinander wogenden Gedanken; mit ängstlicher Spannung erwartete er den Ausspruch des Arztes. Dieser vermochte nach genauer Untersuchung nur die Angabe des jungen Gutsbesitzers zu bestätigen.

Der Förster seufzte so tief auf und verrieth eine so große Erregung, daß sowohl der Doctor als auch der Gutsbesitzer ihn verwundert anschauten.

„Ist Ihnen unwohl?“ fragte Lektterer besorgt.

„O nein,“ entgegnete Sievers hastig, „das nicht — aber — dieser Fall hat mich sehr angegriffen . . .“ — — — (Fortsetzung folgt.)



## Poesie-Album.

### Die arme Else.

Die Mutter spricht: „Lieb Else mein,  
Du mußt nicht lange wählen;  
Man lebt sich in einander ein,  
Auch ohne Liebesquälen;  
Manch Eine nahm schon ihren Mann,  
Daß sie nicht sitzen bliebe,  
Und dünkte sich im Himmel dann,  
Und Alles ohne Liebe.“

Jung Else hört's und schloß das Band,  
Das ew'ge am Altare,  
Es nahm zur Nacht des Gatten Hand  
Den Kranz aus ihrem Haare;  
Ihr war zu Sinn, als ob der Tod  
Zur Opferbank sie triebe,  
Sie gab ihr Alles nach Gebot,  
Und Alles ohne Liebe.

Der Mann ist schlecht, er liebt das Spiel,  
Und guten Trunk nicht minder,  
Sein Weib zu Hause weint zu viel,  
Und ewig schreien die Kinder;  
Spät kommt er heim, er kost, er — schlägt,  
Nachgiebig jedem Triebe,  
Sie trägt's, wie nur die Liebe trägt,  
Und Alles ohne Liebe.

Sie wünscht sich oft, es wär' vorbei,  
Wenn nicht die Kinder wären;  
So aber sucht sie, immer neu,  
Den Gatten zu bekehren;  
Sie schmeichelt ihm, und ob er dann  
Auch kalt bei Scit' sie schiebe,  
Sie nennt ihn ihren liebsten Mann,  
Und Alles ohne Liebe.

Theodor Fontane.





# Wie der Pumpianer Rabbi die sociale Frage löste.

Tragikomödie von M. vom Njemen.

Pumpian ist ein kleines Städtchen in Russisch-Lithauen. Es liegt abseits, fern von der Hauptstraße, zwischen Dörfern, die nur auf einem schmalen Feldwege zu erreichen sind. Die Einwohner sind arme Leute, sie leben kümmerlich von den ebenso armen Bauern, die in das Städtchen kommen oder zu denen jene hausiren gehen mit dem Pack auf dem Rücken, um allerhand Kleinigkeiten gegen Getreide, Kartoffeln und dergleichen einzutauschen.

Vor etwa 70 Jahren, in der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, ist der Verkehr im Allgemeinen noch gering gewesen. Eisenbahnen kannte man noch nicht, und auch die Postkutsche fuhr nur sehr selten, so daß selbst in größeren Städten Fremde spärlich zu sehen waren. Jede Stadt lebte ihr besonderes Leben. Und vollends Pumpian war gleichsam eine Welt für sich; es führte gewissermaßen ein Einsiedlerdasein. Es gab damals noch nicht so viel Zeitungen, die Einem alltäglich den Kopf verrückt machen, „Fragen“ schaffen, damit sie etwas zum Schreiben haben. Weltbewegende Fragen kannte man nicht; „Arbeiterfrage“, „Sociale Frage“, „Kapital“, „Socialismus“ — Schlagworte, die man jetzt oft selbst in der Küche hört, — waren damals auch in der großen Welt fremd, geschweige denn in Pumpian, geschweige im Hause des dortigen Rabbiners Rabbi Rahum. Und doch war dieser Rabbi ein Socialist in seiner Art! —

Er war in Pumpian geboren und hatte sein Amt geerbt von seinem Vater. Seit einer Reihe von Jahren ist er Rabbiner der Gemeinde, bezieht ein Gehalt von fünf polnischen Gulden wöchentlich, wie sein Vater, und sitzt und studirt und grübelt wie sein Vater. Obwohl er nie seinen Geburtsort verlassen, kennt er die Welt haargenau, denn im Talmud steht ja Alles . . .

Aus diesen Büchern wußte er, daß Reichthum ein Unglück sei. König Salomo war sicherlich ein Weiser, dennoch betete er: „Armuth und Reichthum gieb mir nicht, o Herr!“ Und an anderer Stelle sagt der weise König, daß „Reichthümer bestimmt seien zum Unglück ihrer Besitzer.“ Und im Talmud ist zu lesen, ein frommer Lehrer habe in einer Vision gesehen, daß im Paradiese die Armen obenan und die Reichen an der Thüre sitzen.

„Nun ist aber unverständlich,“ simulirte der Rabbi, „was den Reichen ihr unglücklicher Reichthum nützt? Welch ein Unsinn, ein solches Unglück ins Haus zu nehmen, die Freuden des Jenseits für Nichtigkeiten dieser Erde hinzugeben!“

Nach einigem Besinnen kam er jedoch zu dem Schluß: „Was soll aber der thun, den Gott mit diesem Unglück, dem Reichthum, behaftet hat? Er möchte sich sicherlich seiner entledigen, aber wer wird so wahnsinnig sein, ihm das Unglück abzunehmen?“

\* \* \*

Jahre vergingen.

Der Rabbi fing an, einzusehen, daß auch Armuth ein Unglück sei. Das hat er an seinem eigenen Leibe erfahren: Sein Festgewand war in der Auflösung begriffen — sein Alltagsrock bestand schon längst aus lauter Fäden und Flicken — sechs Kinder ließen fast nackt im Hause herum — die fünf polnischen Gulden Gehalt reichten kaum auf trocknes Brod, — die Frau den ganzen Tag in Thränen . . .

Und der Rabbi simulirt weiter. Er simulirt über ein anderes Unglück — über die Armuth: „Ganz arm sein, scheint auch ein Unglück.“ Das sieht er jetzt ein.

Das bestätigen ihm auch die heiligen Bücher, bestätigt ihm sogar der weise König Salomo. Hat dieser doch gebetet: „Armuth und Reichthum gieb mir nicht, o Herr!“ Aha, also Armuth taugt auch nichts. Es giebt also noch ein Unglück auf Erden. Und dieses kennt er sehr gut; er kennt es aus Erfahrung; er hat es an sich, an Weib und Kind kennen gelernt!

„Giebt es gar kein Mittel dagegen?“ Und er fängt an, im Zimmer auf und ab zu gehen, in tiefes Nachsinnen verloren. Plötzlich bleibt er, laut vor sich hin sprechend, stehen: „Ich hab's! Ein ausgezeichnete Plan, ein guter Ausweg . . . Wie war es doch gleich? Es steht fest, daß die Zahl der Armen viel, viel größer ist, als die Zahl der Reichen . . . Es steht ferner fest, daß jeder Reiche sein Unglück los sein

möchte, daß er aber keinen Abnehmer findet . . . Wie wär's aber, wenn sich Viele zusammenthäten, um das Unglück zu theilen? Nimmt man dem armen Reichen seinen unglücklichen Reichthum und vertheilt ihn unter viele, viele Arme, dann — ja dann ist Allen geholfen. Der Reiche ist sein bejammernswerthes Unglück los, und die Armen leiden nicht mehr Noth, auf daß sich erfülle das Wort des weisen Königs: Armuth und Reichthum gieb mir nicht, o Herr!“ — weder das Eine noch das Andere . . . In der That ein trefflicher Ausweg! . . .“

Der Rabbi ist von dieser Idee selbst überrascht — kalter Schweiß bedeckt sein fahles Gesicht — seine Augen strahlen vor Entzücken — ein lustiges Lächeln umspielt seinen Mund — „Ja, dabei bleibt es!“ sagt er aufathmend und setzt sich an den Tisch und schnäuzt sich die Nase und wischt sich das Gesicht und lächelt zufrieden vor sich hin.

Kurz, der Plan ist fix und fertig. Rabbi Rahum hat ihn noch einmal durchgearbeitet, corrigirt und geglättet, bis er tadellos dastand. Jetzt rief er seine Frau:

„Deborah, weine nicht; es wird mit Gottes Hilfe gut werden — sogar sehr gut — der Plan ist fertig — nur noch ein wenig Geduld.“

„Was sprichst Du da? Was für ein Plan?“

„Sieh' und schweig. Das ist nichts für Weiber. Verlaß Dich auf mich, es wird schon gut werden.“

Und der Rabbi simulirt weiter:

„Ja, der Plan ist gut, aber wie führt man ihn durch, mit wem fängt man an? In ganz Pumpian giebt es keinen Unglücklichen . . . Ich muß nach einer großen Stadt fahren.“

\* \* \*

Am nächsten Tage fand eine Gemeindevorversammlung statt. Der Rabbi setzte den Zuhörern seine welterlösende Idee auseinander, erklärte, daß er nach einer großen Stadt, am besten nach Warschau, fahren müsse, weil dort „viele Unglückliche“ leben, und verlangte von der Gemeinde Reisegeld. Dieses wurde gewährt, und am folgenden Morgen reiste er nach Warschau.

\* \* \*

Warschau! Zum ersten Male sah der Rabbi eine große Stadt, solch äußeres Reichthum, solche Straßen, solch schöne Häuser. „Welch eine Fülle von Unglück!“ rief er bewegt aus.

Er beschloß, sich an den angesehensten und gelehrtesten Mann der Stadt, an den Gemeindevorsteher zu wenden. Dieser empfing den fremden Rabbi und hörte ihn mit wachsendem Staunen an. Nachdem er sich aber überzeugt hatte, daß er keinen irrjinnigen, sondern nur einen weltfremden Mann vor sich habe, den man nicht durch Gründe, sondern nur durch Erfahrung belehren kann, bemerkte der Vorsteher:

„Ihr habt Recht, Rabbi, Euer Plan ist vortrefflich. Aber ich bin nur ein Einzelner, während Ihr hier in Warschau eine große Zahl Unglücklicher meiner Art findet, die man aufklären müßte. Hinwiederum muß man auch mit der anderen Partei sprechen, mit den Armen, und ihnen zureden, daß sie das Unglück der Reichen theilen. Das wird schwer halten, sehr schwer.“

„Freilich, freilich!“ stimmte der Rabbi zu.

„Nun, ich will Euch einen Vorschlag machen: Arbeiten wir zusammen. Die schwere Arbeit will ich übernehmen; ich will die Armen überreden, daß sie den Reichen ihr Unglück abnehmen. Euch fällt die leichtere Arbeit zu, Ihr sollt die Reichen bestimmen, daß sie sich des Unglücks entledigen. Sobald Ihr Euer Werk vollbracht habt, kommt wieder her!“

\* \* \*

Der Rabbi kam nicht wieder.



## Chinesische Gedankensplitter.

Dem Reichen fehlt das Allermeiste. (Je mehr man hat, desto mehr begehrt man).

\*

Wer ist der größte Lügner? — Der am meisten von sich selber spricht.

\*

Ein Thor wundert sich am meisten selbst, wenn er eine Thorheit begangen hat.



==== Wichtig ====

## für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

**PYROSCULPTUR Cie. \* STUTTGART.**

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

## Ergänzung der täglichen Nahrung

*mittelst kleiner Quantitäten von*

### Dr. Hommel's Haematogen

*(ereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)*

*bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*

*schnelle Appitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*

*Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.*

## Eine wahre Freude ist

die Selbstbereitung von Cognac, Rum, sämtlichen Liqueuren u. Punschextracten etc. mit allein echten

**Original-Reichel-Essenzen** Marke „Lichtherz“

## Die Erfolge überraschen

u. werden Jeden zu dauerndem Gebrauch veranlassen. Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von grösster Reinheit und können an Feinheit des Geschmacks Kraft u. Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden, stellen sich aber mehr wie doppelt und dreifach billiger.

## Man macht sich keinen Begriff

Ueber 100 Sorten, vollkommen gebrauchsfertig für Jedermann. Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt mit Weingeist, Wasser etc. bis 2 1/2 Liter Liqueur und mehr. Je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. Denkbar einfachste und leichteste Herstellung eines jeden Liqueurs. Ein Misslingen unmöglich. Man prüfe selbst.

**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-Essenzen-Fabrik mit Dampf-Betrieb Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646.**

Mehr als **600 Niederlagen** in Deutschland.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen** u. nehmen Sie nur Originalflaschen mit meinem Namenszuge u.

Schutzmarke **Lichtherz** als Wahrzeichen der Echtheit

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!

Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner Firma.

Jeder fordere **kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.**

**Niederlagen durch meine Plakate kenntlich.**

Wo keine Niederlagen, hier frei Haus durch meine Gespanne Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Täglich begeisterte Anerkennungen.

# Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

## Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.** Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersendung.

**Alfred Michaels, Berlin NO.**

**Gr. Frankfurterstr. 104.**

**Seidenwaren-Versandhaus.**

## Bettfedern-Special-Versandhaus

**Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.**

**Grosse Betten,** aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,-, 1 1/2-schl. Mk. 15,-, 2-schl. Mk. 18,-, .....

*Besonders empfehlenswert:*

<p style="text-align: center;"><b>Grosse 1 1/2-schl. Betten</b></p> <p>aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdauen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,-</p>	<p style="text-align: center;"><b>Grosses Oberbett</b></p> <p>mit prima echt roth oder roth-rosadaunendicht. Inlet. Grösse 130x200, mit echt chin. Mandarinendauen gefüllt Mk. 15,-, passendes Kissen M. 4,-.</p>
<p>Halbdauen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.</p>	

<p style="text-align: center;"><b>Fertige Bettbezüge</b> Mk.</p> <p>Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25          " " " " 1 1/2-schl. 2,50          Passendes Kissen hierzu " . 0,65          Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75          Passendes Kissen hierzu " . 0,75</p>	<p style="text-align: center;"><b>Betttücher</b></p> <p>aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhabl., Gröss. 130x200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Habl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,-</p>
--	---

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis. Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

## Böning's Rabatt-Spar-Buch

D. R. G. M. No. 142 409.

Geschützt in Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Schweiz.

Goldene Medaille Paris 1900.

Muster und Prospekte stehen gratis und franco zu Diensten.

General-Agentur für Berlin und Provinz Brandenburg

**Josef Rosenfeld, Berlin**

Neue Friedrichstr. 77, Hof I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.